

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

Erfolg des Proteststreiks im Aupatal

Die 14 Toten von Chomle - Opfer der Schlamperei

Die Forderungen der Porzellanarbeiter

Tschesoslowakische Zuckerquote 340.000 Tonnen

17. Jahrgang

Dienstag, 27. April 1937

Nr. 99

## Gerüchtemacherel

Sitzung des Vollzugsausschusses der Partei

Montag, den 26. April, hat in Prag eine Sitzung des Vollzugsausschusses der deutschen sozialdemokratischen Partei stattgefunden, in der der Parteivorstandende Minister Dr. Cech einen Bericht über die außen- und innenpolitische Situation erstattete, dem eine eingehende Aussprache folgte.

Bei dieser Gelegenheit stellte der Vollzugsausschuß fest, daß die in verschiedenen Blättern veröffentlichten Mitteilungen über Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Parteileitung auf reiner Erfindung beruhen, daß insbesondere alle Nachrichten über ein Disziplinarverfahren gegen den Abgeordneten Jafsch reiner Phantasie entsprungen. Es hat in der vergangenen Woche weder eine Sitzung der leitenden Parteistellen noch irgend eine Disziplinarberatung stattgefunden und es ist demnach auch diese Mitteilung einfach aus den Fingern gesogen.

Die Kombinationen über die Reichskonferenz ergeben sich dadurch von selbst, daß diese Konferenz von vornherein und ausschließlich als Auftakt zum kommenden Gemeindevahlkampf gedacht ist und nur dieser Aufgabe dienen wird. Diese Feststellungen dürften wohl genügen, um die Hintergründe der gebrachten Pressemeldungen aufzuzeigen.

## Erste Rate: 100 Millionen Pfund

Englands Rüstungsanleihe aufgelegt

London. Der Schatzkanzler teilte mit, daß am Donnerstag die Emission der 2-Prozentigen Anleihe für die Nationalverteidigung in der Höhe von 100 Millionen Pfund Sterling durchgeführt werden wird. Die Anleihe ist in verschiedenen, durch Auslösung von etwa 20 Prozent der Gesamthöhe ab Herbst 1944 rückzahlbar. Die Zinsen werden zu 99,2 Prozent aufgelegt werden.

## Gayda offiziell desavouiert

Wien. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt, wurde die österreichische Regierung vom Auswärtigen Amt in Rom verständigt, daß der bekannte Artikel Gaydas im „Giornale d'Italia“ als eine rein private Arbeit anzusehen sei, in keinem autoritativen Zusammenhang mit den Besprechungen in Beneidig stehen und keineswegs die Auffassungen des italienischen Außenamtes wiedergebe.

## Eden in Brüssel

Brüssel. Der britische Außenminister Eden traf Sonntag abends in Brüssel ein, um dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland seinen vorjährigen Besuch in London zu erwidern.

Montag vormittags fand eine zweistündige Beratung statt, nach deren Beendigung der belgische Außenminister Spaak erklärte: Wir verhandeln formale Fragen, welche die beiden Staaten betreffen, und sind mit dem Ergebnis der ersten Beratung ganz zufrieden. Am Nachmittag trat Eden mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland zu einer Besprechung über die wirtschaftliche Mission zusammen, mit der van Zeeland auf Ersuchen der Londoner und Pariser Regierung betraut wurde. Am Dienstag wird der Meinungsaustausch fortgesetzt werden. Am späten Nachmittag wurde Eden vom König empfangen.

## Auch Neurath nach Rom

Paris. Die römischen Korrespondenten der Pariser Blätter melden, daß nach der montägigen Zusammenkunft Mussolinis mit Göring, bei welcher hauptsächlich über die Lage des Bürgerkrieges in Spanien und über das Problem der industriellen Rohstoffe verhandelt werden sollte, Mussolini in den Tagen vom 8. bis 6. Mai in Rom mit dem deutschen Außenminister von Neurath zusammentreffen wird. Bei dieser Zusammenkunft wird hauptsächlich die Lage Oesterreichs erörtert und das persönliche Zusammentreffen Mussolinis mit dem Reichszugler Hitler vorbereitet werden.

## Wann wird Dr. Kellner ausgeschlossen?

Noch eine Berichtigung

Wir haben von Herrn Dr. Kellner noch eine Berichtigung erhalten, deren Wortlaut wir hier veröffentlichen. Diese Berichtigung bezieht sich auf die gleichlautende Notiz in Nummer 92 unserer Ausgabe vom 18. April 1937. Sie lautet:

Es ist un wahr, daß ich Mitbesitzer der Firma Etich bin. Wahr ist vielmehr, daß ich nicht Mitbesitzer der Firma Etich bin.

Abg. Dr. Adolf Kellner.

Damit unsere Leser die juristischen Feinheiten kennen lernen, mit denen sich Dr. Kellner vor den schweren Anschuldigungen retten will, die wir gegen ihn erhoben haben, wiederholen wir nochmals, daß in das Handelsregister des Kreisgerichts Wien mit Datum vom 14. Jänner 1937 der minderjährige Johann Kellner, vertreten durch den väterlichen Kurator Dr. Adolf Kellner, Advokat in Trautenuau, als Kommanditist eingetragen wurde. Dies geschah deswegen, weil die Mutter des Johann Kellner und Frau des Abgeordneten Dr. Adolf Kellner, Johanna Kellner, geb. Meyer, gestorben ist und etwas von ihren Anteilen auf den Sohn des genannten Abgeordneten und dessen Frau übertragen wurden. Diese minderjährige Person kann naturgemäß die Rechte, die ihr daraus erwachsen, nicht ausüben. Es muß jemand eingesetzt werden, der diese Rechte für den Minderjährigen ausübt und das ist eben der Kurator dieses Kommanditisten. Wir wiederholen nochmals, damit kein Zweifel in der Bevölkerung darüber existiert: der Abgeordnete der SBP, Doktor Adolf Kellner, Advokat in Trautenuau, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sein Amt als Kurator auszuüben, d. h. seinen Einfluß in dem Unternehmen der Firma Etich zu üben, der eben einem Kommanditisten zusteht. Wenn also Herr Dr. Kellner nicht formal juristisch Mitbesitzer der Firma Etich ist, das ist eben sein minderjähriger Sohn, — so übt er für den minderjährigen Sohn die Rechte aus, die einem Mitbesitzer zustehen.

Herr Dr. Kellner trägt also für das, was bei Etich geschehen ist, die niedrigen Löhne, die die Arbeiter erhalten haben, die unwürdige Art, mit der Männer, Frauen und Mädchen behandelt wurden, die volle Verantwortung und diese Verantwortung stellen wir vor dem Subditendeutschum einseitig und unwiderruflich fest.

Vor dieser Verantwortung kann den Herrn Doktor Kellner nicht der Paragraph 11 des Preßgesetzes retten. Abgesehen davon hat die Tatsache, daß der minderjährige Sohn Kommanditist der Firma Etich ist, den Herrn Dr. Kellner absolut nicht daran gehindert, seine Pflicht, die er als Abgeordneter und Volksvertreter hat, zu erfüllen.

Wo ist er geblieben, als die Arbeiter und Arbeiterinnen sich in ihrer Verzweiflung auflehnten und die Arbeit niederlegten, als sie es einfach nicht mehr ertragen konnten, so unwürdig behandelt zu werden, wie es eben in dem Unternehmen Etich, Meyer und Kellner üblich war?

Er hat diese Pflicht als Volksvertreter gräßlich verletzt und dessen Folgen wir ihn vor der subditen-deutschen Öffentlichkeit nochmals an. Die Frage, um die es sich handelt, ist keine der Auslegung des Paragraphen 11 des Preßgesetzes, sondern es ist eine moralische Frage, für die Herr Dr. Kellner dem Subditendeutschum verantwortlich ist und

mit ihm tragen diese Verantwortung Konrad Henlein und die SBP, die Dr. Kellner nicht gezwungen haben, das zu tun, was die Öffentlichkeit von ihnen erwartet hat, ihn nämlich zur Niederlegung seines Parlamentarmandates zu zwingen.

## Britische gegen spanische Kreuzer

Bedrohliche Zuspitzung vor Bilbao

Bilbao. (Neuter.) Der britische Frachtdampfer „Sheafgart“, welcher am Montag als siebentes britisches Schiff mit einer Fracht von Lebensmitteln und anderen für die baskische Regierung bestimmten Material an Bord die Franco-Blockade durchbrach, wurde vor dem Hafen von Bilbao von dem Kreuzer der Aufständischen „Española“ angehalten. Der britische Kapitän rief jedoch durch Signale einen britischen Torpedobootzerstörer herbei, der bis zur Grenze der Territorialgewässer schützend an der Seite des Dampfers fuhr. Sobald sich der Torpedobootzerstörer zeigte, wandte sich der Aufständische Kreuzer „Española“ nach Westen und verließ sich auf dem Meere.

Der Kreuzer der Aufständischen „Almirante Cervera“ hielt in einer Entfernung von sechs Meilen von der spanischen Küste einen mit Kohle beladenen britischen Frachtdampfer an und wollte ihn durchsuchen. Der britische Kreuzer „Sheafgart“, der sich unweit des britischen Dampfers befand, hinderte den Aufständischen Kreuzer an seinem Vorhaben, worauf es zu einem Meinungsaustrausch zwischen den beiden Kriegsschiffen kam. Der Kommandant des britischen Kreuzers erklärte, daß er die Schiff-Weilen-Bone, innerhalb welcher sich der Franco-Kreuzer befand, nicht anerkenne.

Im Zeitpunkt des Zwischenfalles war der Kreuzer der Aufständischen vom Panzerkreuzer „Española“ und der britische Kreuzer „Shropshire“ von dem Torpedobootzerstörer „Gurn“ begleitet.

## Gegenseitige Proteste

London. (Neuter.) Der britische Botschafter in Ombaye erhielt die Instruktion, bei den Aufständischen-Behörden in Salamanca dagegen zu protestieren, daß aufständische Kriegsschiffe drei britische Handelsschiffe, welche am vergangenen Freitag mit Lebensmittelladungen in Bilbao eintrafen, ausgriffen.

Salamanca. Die Regierung des Generals Franco protestierte laut Mitteilung des Rundfunkensenders von Salamanca bei der englischen Regierung gegen die offene militärische Ver-

letzung des internationalen Rechts, die in der Hilfeleistung englischer Kriegsschiffe für Handelsschiffe bestehe, die die Auswirkungen der Blockade zu überwinden suchten.

## Seegefecht an der Ostküste

Valencia. An der spanischen Ostküste stießen am Sonntag die Rebellen-Kreuzer „Canarias“ und „Valeres“ mit Verstärkern der Regierung zusammen, welche nach der Bombardierung des von den Aufständischen besetzten Küstengebietes zurückkehrten. Die Rebellen-Kreuzer eröffneten das Feuer, das von den Verstärkern erwidert wurde. Dann dampften die Rebellen-Kreuzer ab.

## Konflikt mit einem italienischen Zerstörer

Valencia. (Fabra.) An der Küste von Barcelona wurde von einem italienischen Torpedobootzerstörer ein englisches Petroleumschiff angehalten und gezwungen, ihm zu folgen. Flugzeuge der Regierung verhinderten dies aber. Als von dem italienischen Schiff ein Flugzeug aufstieg, um den Versuch zu wiederholen, griff ein Regierungsflugzeug ein und besetzte den englischen Dampfer in den Hafen von Barcelona.

## Vormarsch gegen Saragossa

Valencia. Das Kommando des Kriegsministeriums befahl: Die republikanischen Abteilungen sehen ihren Vormarsch auf der Straße von Terruel nach Saragossa fort. Im Nordabschnitt an der Front bei Requena verdrängten die Regierungsabteilungen nach einem heftigen Angriff die Aufständischen aus ihren Stellungen und rüdten im Tale Rerriatus vor. Das Bombardement Madrids hat Montag um 11 Uhr 40 mit erhöhter Heftigkeit wieder angefangen und dauerte bis 13 Uhr. Es scheint, daß die Aufständischen nunmehr größere Raketen als sonst verwenden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bisher nicht bekannt.

## Tsch und Ć

Das Vaterland darf kein „Fremdwort“ sein!

In der sechsten, 1935 erschienenen, Auflage des Büchleins „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“ von Felbinger-Stejffal, das bei der Staatlichen Verlagsanstalt in Prag erschienen ist, erscheint als ein neuer, bisher im Deutschen nicht gebräuchlicher, Buchstabe das Ć und zwar wird es vorgeschrieben für das Wort tschschisch und alle damit zusammenhängende Worte (tschschoslowakisch usw.). In der fünften Auflage des Büchleins aus dem Jahre 1931 existierte das Ć als deutsches Lautzeichen noch nicht und die in Frage kommenden Worte waren richtig mit tsch geschrieben. Das hat den Eindruck erweckt, als ob von amtlicher Seite ein Druck auf den Bearbeiter des Wörterverzeichnisses ausgeübt worden sei und hat dazu geführt, daß einige deutsche Institutionen, u. a. die Pestalozzi-Gesellschaft und die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste an das Ministerium appelliert haben, hier Hilfe zu schaffen und eine wissenschaftliche Kommission mit der Prüfung des Streites um ein Lautzeichen zu betrauen. Beide Gesellschaften haben auch aus eigenem Interesse Gutachten eingeholt und es liegen Aufzeichnungen von Germanisten, Romanisten, Slavisten und von dem Professor für vergleichende Sprachwissenschaft Sotky über die Ungzuverlässigkeit des Ć als eines deutschen Schriftzeichens vor.

Ans scheint auch ohne lange wissenschaftliche Untersuchungen, deren Ergebnis kaum in Frage stehen konnte, die Einführung eines neuen Lautzeichens durch eine obersteiltliche Weisung für einen sehr engebegrenzten Kreis des deutschen Sprachgebietes (denn außerhalb der Republik wird niemand diese Lösung annehmen) oder durch einen einzelnen Lehrer, der zufällig das Wörterbüchlein bearbeitet, unzulässig. Das Deutsche kennt das Schriftzeichen Ć für deutsche Worte nicht. Nun wird einwandt — und auch von ministerieller Seite: „Werte man diesen Einwand — daß Fremdworte eben nicht deutsch, sondern in der fremden Sprache, mit deren Zeichen zu schreiben seien. Merkwürdig genug, daß dieser Einwand von Tschechen kommt, die nach einem alten Usus alle Fremdworte in die tschschische Lautschrift umschreiben und also zu Wortbildern wie rekiser, byrokracke, kvadrat u. ä. gelangen! Aber es ist nicht an uns, das zu kritisieren. Die tschschische Lautschrift ist ausgezeichnet und vermag wie keine zweite, die Laute der meisten europäischen Sprachen einwandfrei wiederzugeben. Die tschschische Sprache ist, wie junge Sprachen meist, stark genug, fremde Worte zu verdauen, sie nach ihren tschschischen Gelehen zu biegen und sich ganz und gar einzuverleiben. Also möge man im Tschechischen Fremdworte ruhig in tschschischer Lautschrift wiedergeben! Das Deutsche kann dies viel weniger und schreibt darum Regisseur, Quadrat, selbst manchmal Bureau und es wehrt sich gegen Sinfonie, Fotografie, weil diese Wortbilder im Deutschen irgendwie unfauber wirken und man Symphonie und Photographie als stilletcher, als organisch gewachsen empfindet. Man braucht also gerade uns nicht zu sagen, wir möchten Fremdworte doch so schreiben, wie die Originalsprache sie schreibt. Gerade das tun wir in den meisten Fällen.

Aber Tschschoslowakei ist doch, und hier beginnt die Frage wirklich politisch zu werden, kein Fremdwort! Mit Recht heißt es in dem Entwurf zu einer Eingabe an das Ministerium:

Die Schreibung mit „Ć“ bildet auch ein ernstes Hindernis für die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend; denn diese Schreibung behandelt den Namen des Heimatstaates der deutschen Schuljugend und den Namen des ersten Staatsvolkes als Fremdwörter. Es besteht die Gefahr, daß mit der Schreibung als Fremdwort auch die damit bezeichneten Sachen in den Bereich des Fremden gerückt werden, was gerade vermieden werden soll. Aus diesem Grunde muß vom erzieherischen Standpunkte gefordert werden, daß die deutsche Schuljugend den Namen des Staates mit den tschschischen Mitteln der Muttersprache darstelle, damit ihm jede Fremdheit genommen werde.

Und wenn man von tschschischer Seite dem Französischen anstandslos zustimmt, daß es Tschèque und Tschecoslowaque schreibt, wenn man gegen das englische Czechoslovakia nichts ein-

Blums Sekretär bei einer Nachwahl erfolgreich

Paris. In der südfranzösischen Küstenstadt Sète fand am Sonntag eine Nachwahl zum Parlament statt, die außerordentliches Interesse wachrief. Um das Mandat des verstorbenen Sozialisten Salette bewarben sich der ehemalige sozialistische Abgeordnete Jules Moch, gegenwärtig Generalsekretär des Ministerpräsidenten, ferner ein Kommunist und ein Neosozialist, dessen Wahl von den Rechtsparteien mit allen Mitteln gefördert wurde, um so dem System Blum eine Niederlage zu bereiten.

Die Hoffnungen der Rechten erwiesen sich jedoch als trügerisch. Moch konnte seinen Gegner, der 5049 Stimmen erhielt, noch um 200 Stimmen überstufen, während der Kommunist rund 3000 Stimmen erhielt. In der Stichwahl ist Moch Siegesicher, da die Kommunisten ihren Kandidaten zurückziehen werden.

wendet, warum will man die Deutschen der Republik zu einem Tschechoslowaken nötigen, das wirklich in jedem deutschen Satzbild fremd wirkt und ein Hindernis für die staatsbürgerliche Erziehung der Kinder darstellt, denen vor Augen geführt wird, was im Widerspruch zur ganzen Staatsauffassung der Republik steht, daß Tschechoslowaken ein Fremdvolk sei, so fremd dem Deutschen, daß man es mit deutschen Zeichen gar nicht schreiben könne!

Gewiß wird es niemandem einfallen, eine feststehende Abkürzung für Československá republika, das CESR also, oder das CES für Československá státní dráha in TschSRR oder TschSD umschreiben zu wollen. Wenn man verordnen würde, der Namen der Republik sei überhaupt unübersetzbar und müsse auch im Deutschen Československo heißen, so wäre das nicht klug, aber wenigstens konsequent. Die Uebersetzung, die sich dem Deutschen ja durchaus organisch einfügt und nicht fremd klingt, zwar zuzulassen, aber ihre Schreibung mit Lautzeichen zu verlangen, die es nicht gibt, das hat nicht den geringsten Sinn, es ist nicht einmal eine Preisfrage (man sieht, wir schreiben weder Preistisch, noch preystý, sondern in diesem Falle das Fremdvort wie es richtig lautet), sondern es steht nach behördlicher Entscheidung, sondern es steht nach behördlicher Entscheidung, in dem das wissenschaftliche Recht eindeutig sich verlangt.

GPU und Rote Armee

Endspurt in dem Kampf um Rußland?

Die dänische Zeitung „Aftenposten“ bringt sensationelle Nachrichten über die Hintergründe der letzten Verhaftungen in Rußland, die sich auf ungefähr 400 hohe Funktionäre, vor allem Leiter der GPU, erstrecken sollen.

Angeblieh habe vor längerer Zeit der General Putna, damals Militärattaché, t. London, eine Spionazentrale aufgedeckt, aus der Berlin weitgehende und gründliche Informationen über die Rote Armee und ihre Rüstungen bezog. Die GPU habe diese Enthüllungen des bekannt tüchtigen Generals als Provokation bezeichnet und nur das Einschreiten Boroschilows habe damals die Verhaftung Putnas verhindert. Dieser habe jedoch seine Nachforschungen mit Erfolg fortgesetzt und eine Verhörsordnung aufgedeckt, an der Jagoda und der Chef von Stalins Leibwache Woloski beteiligt waren.

Daransin wurde Putna nach Moskau berufen, verhaftet und im Gefängnis ermordet. Nun habe die GPU aber auch die Verhaftung Marschall Tschatschewitsch und Marschall Jegorow verlangt, worauf die Marschälle mit offenem Widerstand drohten und die Verhaftung Jagodas erzwangen.

Die Untersuchung des Falles Jagoda habe das Material über eine große Spionage-Organisation zutage gefördert, die in den Zentren der GPU ihren Sitz hatte. Der Prozeß werde den GPU-Leuten allerdings wegen krimineller Verfehlungen gemacht werden, da man den Skandal vermeiden will, dieselben Leute, welche die Trozkistenprozesse aufgezogen haben, nun wegen weit größerer Verbrechen, als

sie den Trozkisten andichteten, vor Gericht zu stellen. So sensationell die Meldung des dänischen Blattes klingt, so vieles spricht doch dafür, daß sie der Wahrheit nahekommt. Ueber die geplante Verhaftung Tschatschewitsch und den Konflikt GPU-Rote Armee lagen vor Wochen übereinstimmende Berichte verschiedener Moskauer Korrespondenten vor. Damals dementierten die Kommunisten jeden solchen Konflikt. Bald darauf wurden sie durch die Verhaftung Jagodas Lügen gestraft. Daß die GPU wahrscheinlich auch die Ermordung Kirovs organisiert und dann Hunderte ihrer Gegner des Nordes bezichtigt und damit besetzt hat, ist bekannt. Die Rolle der GPU unterscheidet sich kaum von jener der zaristischen Ochrana, von der historisch erwiesen ist, daß sie ein Staat im Staate, ein todsicheres Geschloß war, ein Bund von Verführern, der Attentate organisierte, Verhörsordnungen aufstellte, Verrat am Staate übte, um dann Unschuldige für diese Verbrechen zu verhaften und an den Galgen zu liefern. Die Zustände im russischen Staatsapparat sind jedenfalls alles andere denn erfreulich und es fragt sich mehr und mehr, ob es für Rußland heute noch einen anderen Ausweg als die Diktatur der Marschälle gibt, was freilich auch ein Experiment mit höchst ungewissem Ausgang darstellt. Daß Stalin bei dem derzeitigen Stand der Dinge an eine wirkliche Demokratie nicht denkt, ist ziemlich ausgeschlossen, da eine Demokratisierung notwendig dazu führen müßte, daß der ganze Sumpf der letzten Jahre der Diktatur aufgedeckt würde.

Scharfe Strafen gegen Opiumschmuggler

Die DND meldet, hat das Gesundheitsministerium einen Gesetzentwurf über die Erzeugung, den Export und den Handel mit Raufgugeln ausgearbeitet und dem interministeriellen Verfahren zugeleitet. Demnach werden die Strafen für unbefugten Raufgugelhandel, bzw. Schmuggel, die bisher unbedeutend waren, sehr verschärft. Es sind Arreststrafen von drei Monaten bis zu drei Jahren, in erschwerten Fällen Kerker von einem bis zu fünf Jahren und daneben Geldstrafen bis zu 100.000 Kč vorgesehen.

Der „loyale“ Herr Wollner

Karlshof. (C. B.) Der SDP-Kreisleiter Abg. Wollner hat Sonntag in einer öffentlichen Versammlung in Boderjam Feststellungen gemacht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Er hat dort die Zugehörigkeit seines Anhängers zum sudetendeutschen Volk bestritten und erklärt, aus den Sudetendeutschen könne man auch keine deutschen Tschechoslowaken machen. Aus vorkriegsständigen Erfindungen vermögen wir den genannten Wortlaut der Äußerungen Wollners, die uns vorliegen, nicht wiederzugeben. Der Regierungsvertreter löste nach diesen Worten Wollners die Versammlung sofort auf.

Am Samstag hatte Wollner in einer Versammlung in Rudig gesprochen. Als Gegenredner war der kommunistische Senator Kreibitz mit einigen Anhängern erschienen. Wollner kündigte in seiner Rede an, was die SDP alles unternehmen werde, um dann fortzusetzen: „Wenn das alles nichts nützt wird, dann...“ In diesem Moment löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf.

Während die Anwesenden das Lokal räumten, rief Wollner noch rufend: „... und dann überlassen wir das Ganze den Kommunisten!“ Im Anschluß an diese Versammlung gab es kleinere Zusammenstöße, wobei der Kreisleiter der SDP von kommunistischer Seite etliches abbelommen haben soll.

Der Präsident der Republik empfing Montag den Prager Polizeipräsidenten Rudolf Charvát und hierauf die Vertreter des tschechischer Volkswirtschaftsredakteure.

Deutsche ins Landesamt. Beim Landesamt in Böhmen wurden in der letzten Zeit zwölf Konceptsbeamte aufgenommen, wobei entsprechende den Vereinbarungen vom 18. Februar der nationale Schlüssel eingehalten wurde. Von den zwölf neu aufgenommenen Beamten sind fünf deutscher Nationalität. Diese Umstellung erscheint allerdings auch beim Landesamt äußerst dringend und wichtig, weil in den letzten Jahren Deutsche auch hier fast überhaupt nicht aufgenommen wurden. (DND.)

Oesterreich und die Arbeiter

Bemerkenswerter Artikel in der „Deutschen Presse“

Die „Deutsche Presse“, welche bisher stets die offizielle österreichische Politik vertreten hat, so war es zu Seipels, Dollfuß und Schuschnigg Zeiten, veröffentlicht in ihrer Sonntagsnummer einen Artikel, der bemerkenswert genannt werden kann. Eine nicht genannte Persönlichkeit schreibt einen Artikel, in welchem dargelegt wird, daß Oesterreich die Arbeiterschaft gewinnen muß. Dazu werden vier Bedingungen als notwendig erklärt, deren Erfüllung die wirkliche Befriedigung in Oesterreich bringen würde:

- 1. Aufrechterhaltung politischer und wirtschaftlicher Amnezie für die bisher abseits gestandene Arbeiterschaft.
2. Garantie für die Betätigungsmöglichkeit der ehemals freigeberwirtschaftlichen Arbeiterschaft innerhalb ihrer Gewerkschaftsorganisationen, mit dem Recht der Wahl ihrer Organisationsfunktionäre.
3. Autonomie für die Kultur- und Sportorganisationen der Arbeiterschaft.
4. Das Recht auf eine Zeitung, die den wirtschaftspolitischen und sozialen Forderungen und Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung trägt.

„Wir dulden den Henlein-Terror nicht“

Eine Darlegung des „Právo Lidu“

Das „Právo Lidu“ bringt die übliche Sonntagsgedächtnisrede seines Parlamentärschreibers Dr. Kříž, in dem sich auch ein kurzes Kapitel befindet, das den oben stehenden Titel trägt. Es heißt da: Mit Freude können wir mitteilen, daß die Regierung mit aller Energie gegen alle eingespernten Henlein-Terroristen eingeschritten ist und zum Ausdruck gebracht hat, daß jede Gewaltanwendung unerbittlich verfolgt werden wird. Im Zusammenhang mit den Gewalttätigkeiten der deutschen sozialdemokratischen Versammlung in Biedergrund sind über 50 Henlein-Reute verhaftet worden und es werden Maßnahmen zum erhöhten Schutz der Angehörigen aller deutschen aktivistischen Parteien vorbereitet. Der Terror ist eine falsche Blume, welche bei uns in den Sterken in den Händen jedes Menschen verwelken muß, der es mag, sie in unserer demokratischen Republik einzuführen. Auch der Henlein-Abgeordnete Křížler ist angeklagt und wird vom Parlament dem Gericht ausgeliefert werden. Das alles bedeutet, daß unsere deutschen Gebiete im Fieber der Gemeindevänsen im Herbst leben. Ursache davon ist, daß die Henlein-Partei alles in Bewegung setzen will, um womöglich die Positionen aus den Parlamentswahlen von 1935 zu halten. Wir möchten dem noch hinzufügen, daß die Ursache des Terrors der Henlein-Reute der Verger über die wachsende Aktivität und den Aufstieg der aktivistischen Parteien ist.

JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

Und dieses Bild blieb ihm, wann immer er auch an sie dachte. So leuchtete sie ihm aus dem Weibschämmer der Kirche, aus der sie an der Seite eines Mannes dahinschritt, der sie unglücklich machen würde, so gewiß wie zwei mal zwei vier war. Unglücklich. Es war Berndts feste Ueberzeugung. Und es jammerte ihn, sie so unantastbar beseligt dahingehen zu sehen, die Veronika, so beseligt vor Glück. Kurz vor dem Verlassen des dämmerig hohen Raumes geschah jedoch etwas Merkwürdiges. Veronika hielt den Schritt an, den Brustteil einer Minute nur, aber es hatte genügt, um ihren Mann, der jeden ihrer Atemzüge fast und jedes ihrer Bewegungen gespannt verfolgte, hastig anschauen zu lassen. Auf der hintersten Bank im Kirchenschiff wurden die Umrisse einer Gestalt sichtbar. Zusammengekniffen sah da einer, der der Trauung heimlich belgesehen haben mußte. Der Kopf war in den Armen vergraben gewesen. Jetzt richtete sich der Oberkörper müde auf. Nun aber war der kleine Hochzeitsgast auch schon vorbei. Veronika nahm ihres Mannes Arm. Das Licht der Straße fiel blendend auf ihr bräutliches Gewand. Papa Schwertlein war der einzige, der sich Topfschüttelnd und beschrie. „Wer war denn das?“ flüsterte Alexander Berndt. Der alte Bibliothekar laute an der Unterlippe und dachte einen Augenblick verwirrt vor sich hin.

„Ach glaube, es war Trudenbrot“, sagte er dann, langsam und mit jener Feierlichkeit, die diesem Tage angemessen war. Rosa starzte den Hügel hinan. Vergegenstand hatte das Haus, breit umflossen von der Ruhe des Dorfes, und nun brannte der Weg, brannte wie Feuer unter den Füßen, denn nun war er wiedergekommen, der Mann, und hatte eine Frau mitgebracht, — und die Leute arbeiteten auf den Feldern, als ob nichts geschehen sei, und der Herbst zerglühte das Land, und die Fenster wurden aufgerissen, helle Gardinen flatterten im Morgenwind, und die Frau war von früh bis abends auf den Beinen und kannte keine Müdigkeit. Wirbelte sie nicht das ganze Dorf durch? Sie sprang über die Treppen und lief mit der großen Einholtasche in die Läden, sie verlangte Dinge, die kein Mensch im ganzen Dorfe kannte, sie lachte und lächelte, und wenn sie am „Girichen“ vorbei mußte, und wenn sie die Alte mit der aufgetakelten Frisur am Fenster hocken sah, dann nickte sie knapp und freundlich und lief hastig weiter. Und immer summte und sang sie vor sich hin... War es, als ob sie etwas überdönen wollte in sich selbst? Sie hatte keine Zeit, an etwas anderes zu denken als an ihr Haus und ihren Mann. Mitten hineingesprungen war sie in ihr Schicksal. Sie atmete auf, sie dehnte sich im Glück, im Segen, in der Umarmung dieses Mannes, sie streckte sich in seiner Liebe aus, sie blühte auf, sie leuchtete, sie strahlte. Was es noch irgend etwas, das sie gefährdete? Hatte sie nicht alles überwunden? Es gab Rosa, und es gab die Girichenwirtin. Es gab... nein, nein, nichts gab es mehr, alles andere war vorbei, vergessen, in Ordnung gebracht, — es galt nun nur zu leben, geradeaus, ohne mit der Wimper zu zucken. Manchmal seufzte sie und sah über den See hin. Mein ganzes Schicksal, dachte sie dann, liegt in der Hand eines einzigen Menschen,

und es ist nicht meines Mannes Hand... Und sie tat, als habe sie zufällig im „Girichen“ zu tun, aber sie ging nur hin, um in den Mienen der beiden mißgünstigen Frauen danach zu suchen, ob sie wohl noch irgend etwas von Trudenbrot wußten. Die beiden aber verteilten sich nicht, sie tuschelten nur, sie wisperten. Ach, was, was wollten sie von ihrem Mann? Rosa war krank, sehr krank, unheilbar krank, das sagte er ja selbst. Was konnte die für ein Interesse an ihm haben? Und die Alte, die mit den heimtückischen Augen, was wollte die? Was hatte sie für einen Grund, zu spionieren und die Leute aufzuheben? Veronika sang und summte vor sich hin. Sie mußte singen, sie mußte summern, sie mußte diesem ihrem Manne zeigen, wie schön das Leben war und daß es nun von vorn begann. Sie mußte die Stille überdönen, die sich verhängnisvoll ausbreitete in ihr, ihren Atem erstikte, ihr Herz umkrallte. Die Stille und die Angst. Der Herbst starb mit funkelnden Farben im Winter, und im Früh Sommer des nächsten Jahres würde sie ein Kind bekommen, die Veronika, ein Kind... ein Kind... Schlußend sah sie bei der Mutter, und die Mutter legte ihr die Hände auf die zuckenden Schultern: „Ja, freust du dich denn nicht, Veronika?“ Und Veronika stand auf und umarmte die Mutter, sie ging zu ihrem Manne und stellte sich neben ihn: „Ja, denk dir doch...!“ Sie wurde über und über rot, und noch einmal lachte und weinte sie an seiner Brust... Von diesem Augenblicke an geschah es immer häufiger, daß Veronika Wannholzer mitten im herumgehen stehenblieb, mitten im Summen aufhörte, daß ihr der trällernde Ton von den Lippen genommen wurde und sie unätig, mit merklich glanzlosen Augen, vor sich hinfaß. Ein Kind. In diese Unruhe hinein. In diese Gefahr. Ein Kind, das einmal Rechenschaft verlangen konnte über das Leben seiner Mutter. Ein Kind, das einmal seine Hand ins Feuer legen können mußte für die Wahrschichtigkeit dieses Les-

bens. Die Augen der Veronika zogen sich zusammen, kämpfte sie noch einmal den alten Kampf? Nein, wie sollte sie ihn stören, den Mann, der so selten daheim war, in seiner notwendigen Ruhe? Sie hatten sich ein altes Auto angeschafft, denn der Landkreis lag hinter Hügel und zwischen Wäldern verstreut, die Schiffs- und Eisenbahnverbindungen waren schlecht. Und sie war stolz auf ihr Wägelchen und stolz auf ihren Mann, und doch stand sie da, und doch grübelte sie und hatte eine scharfe Falte zwischen den Augen. „Ich möchte wirklich wissen, woran du manchmal denkst“, sagte die Mutter eines Tages, sehr leise, als fürchte sie, Veronika aus einer fremden Welt der Träume aufzufahren. „Nicht — dein Mann — nicht — gut zu dir, Veronika?“ Sie sprang nicht mehr auf, diese junge Frau, starr und verteidigungsbereit. Es wurde alles schon ein wenig schiver in ihr, die große, qualvolle Liebe im Herzen, das kleine, kleine Kind im Leib. „Nicht gut? Ja, siehst du denn noch immer nicht, daß er der beste Mann ist, den es überhaupt auf dieser Erde gibt?“ Die Mutter aber glaubte es wohl nicht. „Ach sehe manches, Veronika. Früher einmal hast du mir alles gesagt. Jetzt verbirgst du mir alles.“ „Ach, laß doch, Mütterlein.“ Die Mutter kannte diesen Leichten, gütlichen Ton, diesen unbestimmten über ein Hindernis hinwegweisenden, den Veronika immer hatte, wenn sie einer Sache auswich. „Bernd schreibt auch nicht mehr, wie? Nun ja, so verlassen sie einen alle.“ „Den Bernd — hast du wohl — verlassen, Veronika. Und übrigens hat er geschrieben, gestern erst. Sagte ich dir's nicht?“ (Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Erfolg des Proteststreikes im Aupatal

### Arbeitsaufnahme und Verhandlungen Bei Etrich-Jungbuch Situation unverändert

Dem Eingreifen der Union der Textilarbeiter ist es zu danken, daß in der Folge des Proteststreiks der Textilarbeiter des Aupatales Montag früh bei der Bezirksbehörde eine Besprechung über die sofortige Einberufung der Verhandlungen stattfand, an der für die Union der Textilarbeiter W a n e r, für die Unternehmer Dr. Stabe und für die Bezirksbehörde Dr. R o s v o t n ý teilnahmen. Die Beratungen endeten mit dem Beschluß, daß die V e r h a n d l u n g e n für die Flachspinner und Kleinwebler bereits Dienstag aufgenommen werden und in den folgenden Tagen auch für die Zuteilindustrie fortgesetzt werden. Die Flachspinnereien haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Abgesehen von den Etrich-Arbeitern in Jungbuch wird überall gearbeitet.

### Ein Zwischenfall in Oberaltstadt

Bei der Firma K l u g e in Oberaltstadt versuchte man in der Freitagnacht G a r n a u s b e r

f a b r i k z u s c h a f f e n, aber der Wachsamkeit der Streikenden entging diese Absicht nicht, und in der Eile wurden schnell alle erreichbaren Streikenden alarmiert. Sie strömten zu den Fabriklotoren. Dort kam es naturgemäß zu scharfen Kontroversen zwischen den Streikenden und den Sachorganen, die nicht recht wußten, wie sie sich zu der Sachlage stellen sollten. Der Besonnenheit auf beiden Seiten ist es zuzuschreiben, daß es nicht zu einem schweren Zusammenstoß kam, der böse Folgen mit sich gebracht hätte. Schließlich aber siegte doch die Vernunft und das dritte Lastauto fuhr ohne Ladung weg, so daß sich die Aufregung unter den Streikenden und der übrigen am Schauplatz erschienenen Bevölkerung wieder legte. Nur zwei Lastautos wurden von H e n l e i n - V e a m e n t e n der Fabrik mit Garn beladen und weggefahren. Inzwischen aber war die Erregung der Arbeiter und ihre Zahl so groß geworden, daß man von weiteren Provokationen Abstand nahm.

## Die Lage der Porzellanindustrie und die Forderungen der Arbeiterschaft

### Ein Memorandum des Glas- und Keramarbeiter-Verbandes

Unsere Porzellanindustrie als ausgesprochene Exportindustrie gehört mit zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen des böhmischen Randgebietes unserer Republik. Die Schaffung der Produktionsstätten war bedingt durch das Vorkommen der beiden wichtigsten Rohstoffe für die Porzellanindustrie, der Kohle und dem Kaolin. Nachdem im westböhmischen Gebiet Kaolin als Qualitätsprodukt gewonnen wird und sich auch in unmittelbarer Nähe Kohlenbergwerke befinden, befinden sich 70 Prozent der Porzellanfabriken im Gebiet von Karlsbad—Eibogen. Weitere 25 Prozent der Porzellanproduktion ist in den Gebieten: Teplitz—Schönaun, Dux—Brüg verlagert, während sich einzelne Betriebe auch in Nordböhmen, und zwar im Gebiete von Meidenberg—Friedland und Tannwald befinden. Welche Bedeutung die Porzellanindustrie für die wirtschaftliche Struktur dieser Gebiete darstellt, läßt sich am besten erkennen aus der Tatsache, daß infolge der ungünstigen Lage unserer Porzellanindustrie derzeit noch das Karlsbader Gebiet zu den größten Notstandsgebieten unserer Republik gehören, welcher dann die Gebiete Dux, Brüg, Teplitz—Schönaun folgen.

Der Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen (Sitz Teplitz—Schönaun) hat in einem umfangreichen Memorandum an die Regierungstellen dargelegt, in welcher Situation heute die Porzellanindustrie ist und welche

bedrückenden Folgen die Krise in diesem Produktionszweig für die Arbeiterschaft hat. In dem Memorandum, auf welches wir zurückkommen werden, werden die nachstehenden dringenden Hilfsmaßnahmen vorgeschlagen, die notwendig sind, um die Porzellanindustrie lebensfähig zu gestalten und die Beschäftigung der Arbeiterschaft durchgehend zu bessern:

1. a) Gewährung einer weiteren Exporthilfe durch den Staat zur Herstellung der Konkurrenzfähigkeit unserer Porzellanindustrie in den Ueberseeländern, oder b) Gewährung eines 15-prozentigen Agio für die an die Nationalbank durch die Porzellanindustrie abgelieferte Bafuta.
2. Planmäßige Organisierung der Propaganda und Bereitstellung staatlicher Mittel hierfür zwecks Steigerung des Absatzes unserer Porzellanwaren am Inlandsmarkt und dem Auslande.
3. Beschleunigte Erfüllungsgang einer Mittel durch das Finanzministerium, welche im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes für die Elektrifizierung am flachen Lande bewilligt wurden.
4. Hebung des Porzellanabfahes im Inlande durch Anschaffung von Porzellanegeschirr für unser Militär, wie dies bereits in anderen Staaten geschehen ist.
5. Ausweitung des Inlandsabfahes durch Ermäßigung der Frachttarife für die Porzellanwaren und der notwendigen Rohstoffe.

## Neuer Streik in Komotau

Seit Wochen verhaftet die rund 250 Personen zählende Belegschaft der Komotauer Textilfabrik H u g o M e i n e r u. Co. auf dem Wege über ihre zuständige Organisation, den Bekleidungsarbeiterverband, mit der Firma in ein geregelter Vertragsverhältnis zu kommen. Die bisherigen Versuche verliefen ergebnislos. Montag nachmittags fanden neuerliche Verhandlungen statt, in denen die Firma von ihrem bisherigen abflehenden Standpunkt abging. Sie war bereit, eine vorübergehende, bis zur Regelung der Löhne im Betrieb geltende Lohnerhöhung von 10 Prozent für die Inlandsaufträge zu bewilligen. Da aber die Firma zum größten Teil auf Exportaufträge angewiesen ist, war dieses Zugeständnis für den überwiegenden Teil der Arbeiterschaft bedeutungslos und deshalb unannehmbar. Der Abschluß eines Vertrages wurde von der Firma nach wie vor abgelehnt, weil dieser — so wurde zur Begründung angeführt — dann unter die gesetzlichen Schutzbestimmungen fiele. Die Arbeiterschaft soll also von den ihr zustehenden Rechten keinen Gebrauch machen können!

Nach Arbeitschluß fand dann eine Versammlung statt, in welcher der Belegschaft das Verhandlungsergebnis durch den Verbandsfreier K o n e r, Reichenberg mitgeteilt wurde. Nach einer kurzen Debatte beschloß die Belegschaft in geheimer Abstimmung mit 210 von 214 abgegebenen Stimmen, das Angebot der Firma abzulehnen und ab Dienstag in den Streik zu treten. Wir werden über dessen Verlauf regelmäßig berichten.

## Christlichsozialer Vorstoß gegen die Textil-Industriellen

Auf dem Parteitag der deutschen Christlich-Sozialen in T e t s c h e n sagte deren Abgeordneter Hans S c h ü b e r unter anderem:  
„Der wirtschaftliche Aufstieg, den wir unumkehrbar zu verzeichnen haben, bringt ganz von

selber eine Reihe sozialpolitischer Probleme ins Rollen. Durch die Textilarbeiterschaft des Landes geht eine Welle der Erbitterung gegen die in den letzten Monaten eingeführten Nationalisierungsmaßnahmen. Das hat gar nichts mit Aufstachelung und Verheißung zu tun. Nur ein Blinder, der die Situation nicht kennt, kann diesen Gedanken aussprechen. Die Nationalisierungsmaßnahmen, denen wir schon erwähnt haben, eine wesentliche Voraussetzung fehlt, nämlich wirklich technisch vervollkommnete Maschinen, sind bisher hunderte Prozentig zu Lasten der Arbeiterschaft verlaufen. Dadurch werden drei Fragen aufgeworfen: Die Frage der Arbeitszeit, die frühzeitige Invalidität und damit der Sozialversicherung und die Frage der Frauenarbeit.“

## Große Verfehlungen in der bürgerlichen Brauerei Komotau

Großen Verfehlungen ist man bei der „Bürgerlichen Brauerei“ in Komotau auf die Spur gekommen. Ein Buchsachverständiger führt derzeit die Revision durch. Man schätzt heute schon die Unterschlagungen auf mehr als 100.000 Kc. Befragt sollen vor allem zwei Beamten der Brauerei namens J. und K. sein. Da es sich bei der Brauerei um ein öffentliches Unternehmen handelt und auch die Stadtgemeinde Komotau einen großen Aktienanteil besitzt, wäre es zweckmäßig und notwendig, daß die Verwaltung des Unternehmens der Öffentlichkeit die entsprechenden Aufklärungen gibt. Keinesfalls wird die Methode des Schweigens beruhigend auf die Bevölkerungswirke wirken!

Zur Muttat in Neukreitz. Aus S c h ö n i t z e wird uns berichtet, daß bereits am Donnerstag nachmittags der Hausler Heinrich R i n d e r m a n n aus Neukreitz, der seine Frau und seine zwei Kinder ermordet hat und sich selbst ermorden wollte, dem Kreisgericht in Wöhmsch-Weipa eingeliefert wurde.

## Unsere Malnummer

erscheint am Samstag, den 1. Mai, in verstärktem Umfang. Die Sonntagsnummer am 2. Mai entfällt anlässlich des Feiertages.

### Die Verwaltung.

### Konrad Henlein in Italien

Wie mitgeteilt wird, war Konrad Henlein in der letzten Zeit in Italien. Von einer Seite wird behauptet, daß der Führer der SdP dort politische Beratungen hatte, während von anderer Seite Henleins Ausflug als Urlaubsbereise dargestellt wird. Wir wissen nicht, was Henlein in Italien gemacht hat. Sollte er tatsächlich mit einem oder dem andern italienischen Faschisten gesprochen haben, hätte er vor allem an das Schicksal der Deutschen Südtirols denken sollen. Der Senator Hilgenreiter war vor kurzem in Südtirol und hat darüber in der „Deutschen Presse“ ausführlich berichtet. Er hat da erzählt, wie man alle deutschen Schulen befreit hat und wie man es nicht einmal möglich macht, daß die Kinder zwei Tage in der Woche Deutsch als fremde Sprache lernen können. Das hat aber Herr Henlein nicht gemacht, weil er sich jetzt wohl an die Hochstöße des Herrn Mussolini hängen will. Das wäre allerdings die Liquidierung des Versuches, die Engländer zu Bundesgenossen der SdP zu machen, was die Ursache früherer Auslandsreisen Henleins war. Erst fuhr Henlein nach Genf, die Reise war erfolglos, dann nach London, auch da sind die Hoffnungen, die seine Anhänger daran geknüpft haben, gescheitert und jetzt versucht er es mit Rom, der Erfolg wird derselbe sein.

### Ein Rückzugs-Versuch

Die SdP in Karlsbad versucht jetzt, nachdem sie gegen den sozialdemokratischen Vizebürgermeister S o l i d eine erbärmliche Kampagne entfesselt hat, den Rückzug anzutreten, indem sie den Wohlfeststellen zwar vor ein Ehrengericht stellen, ihn aber auf seinem Posten gnädigst belassen will. Spät, zu spät dämmert den Herren, welche unqualifizierbare Handlung sie sich da schuldig gemacht haben; zu spät, denn nachdem die SdP ihre Anschuldigungen gegen Solid in zwei Massenversammlungen vorbrachte und sowohl auf diesem Wege wie durch ihre Presse Solid vor zahltausenden Menschen anklagte, bleibt jetzt nur der bereits eingeschlagene Weg der gerichtlichen Ausgetragen. Nun heißt es für die SdP: Rede sie h e n !

Aufgelöste SdP-Versammlung in Bartelsdorf. Sonntag fand eine von der SdP einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher der bekannte Arbeiterstandesvertreter K a s p e r sprach. Nach seinen mehr als zweistündigen Ausführungen wollte auch der Vertreter der Indifferenten und frühere Kommunist Ferdinand T h e i l sprechen. Darüber erhob sich gewaltiger Lärm, worauf der Regierungsvertreter die Versammlung auflöste.

Freigesprochen. Der SdP-Abgeordnete Dr. K e l l e r aus Trautenau führte gegen den Kreisobmann der Christlichsozialen Partei, Herrn F r i e d r i c h D e h l i n g e r, einen Ehrenbeleidigungsprozess. In einer Versammlung der Christlichsozialen, die im Herbst des Jahres 1936 in Klittitz im Adergebirge stattfand, referierte Herr Dehlinger. Unter den Anwesenden befanden sich auch SdP-Leute, so die Sekretäre Schramm und F. K. Gaar sowie der Abgeordnete H. S. W i r k e. Zwischen dem Abgeordneten W i r k e und dem Referenten entspann sich eine Polemik, wobei Herr Dehlinger sagte, „daß Volksvertreter, welche vom katholischen Glauben abgefallen oder Konfessionslos sind, die Interessen der katholischen Bevölkerung schlecht vertreten werden.“ In diesem Zusammenhang nannte er auch Herrn Henlein und Herrn Dr. Kellner. Daraufhin strengte Herr Dr. Kellner gegen Dehlinger einen Ehrenbeleidigungsprozess an, der jedoch für Herrn Dehlinger sowohl beim Bezirksgericht in Klittitz als auch nach der Berufung beim Kreisgericht in Königgrätz mit einem Freispruch endete.

Nationalistischer Lebenssinn. Die „Zeit“ brachte am Sonntag folgendes Inserat:

Wünsche e r b e i u n d e s a r i t c h e s M ä d c h e n  
mit häuslichen Tugenden, natürlichem Lebenssinn und größerem Vermögen, 23 bis 28jährig, 165—175 cm groß, blondbrünett, zwecks Ehe und Uebernahme väterlich. Bauunternehmens, kennen zu lernen. Gebiete pers. od. durch Eltern vermittelnde Bildaufschriften unter „Erfolgreiches Lebensziel...“

Wie man sieht, spaltet sich der „natürliche Lebenssinn“, den der teutonische Inzert von seiner zukünftigen fordert, bei ihm selber in zwei interessanten Kategorien: in der Klasse und in den Geld-Wahm. Und es erhebt sich die Frage: was wird der Edle tun, wenn sich keine Maid findet, die a) erbgutreich und b) Besitzerin eines großen Vermögens ist? Und denkt, er wird lieber auf die Klasse als auf das Geld verzichten...

## Zuckerkonferenz beendet

### Tschechoslowakische Quote 340.000 Tonnen

L o n d o n. (Tsch. B. V.) Am Montag wurden die Verhandlungen der Internationalen Zuckerkonferenz abgeschlossen. Nach einer Reihe anderer Delegationen wurde auch mit der tschechoslowakischen Delegation ein Abkommen über unsere künftigen Ausfuhrquoten abgeschlossen. Das Ergebnis entspricht nicht den Erwartungen, welche in diese Konferenz gesetzt wurden. Die tschechoslowakische Delegation war genötigt, von ihrer ursprünglichen Forderung einer Ausfuhrquote von 400.000 Tonnen jährlich abzugeben, wenn sie nicht die Konferenz zerfallen wollte. Das abgeschlossene Uebereinkommen sprach uns eine Quote zu, die allmählich von 340.000 Tonnen des ersten Jahres (Kampagne 1937/38) bis auf 250.000 Tonnen im vierten Jahre herabgesetzt wird. Dieses Ergebnis kann vom tschechoslowakischen Standpunkt aus nicht als günstig bezeichnet werden.

## Revolte in Granada

G i b r a l t a r. Trotz der Aussicht, welche die spanischen ausländischen Behörden an der spanischen Grenze und in der Meerenge von Gibraltar üben, sind am Montag aus Sevilla in Gibraltar einige Personen eingetroffen, welche bestätigen, daß in Granada ein Aufstand ausgebrochen ist.

Sie sind aber nicht imstande, nähere Einzelheiten mitzuteilen, weil die ausländischen Behörden Stillschweigen bewahren und jedweden Bericht sensurieren. Den Journalisten, die aus Gibraltar eingetroffen sind, wurde der Zutritt in die spanische Stadt L a L i n e a, in der Nähe der britischen Besetzung, verwehrt.

## Wie die Danziger Opposition vergewaltigt wird

W a r s a u. Die sozialistischen Abgeordneten des Danziger Senates W e f e r und G e d e r wurden Samstag in Danzig verhaftet. Gedek hatte erst vor drei Tagen nach dem Abgeordneten E r i c h P r o s t sein Mandat angetreten. Probst wurde durch den Verifikationsauschuss des Senates seines Mandates für verlustig erklärt. Man glaubt, daß die Verhaftung der beiden Abgeordneten die Antwort darauf ist, daß sie sich trotz allen Drohungen nicht zum Uebertreten zur nationalsozialistischen Partei bewegen ließen.

Bekanntlich stellen die Danziger Nazi die oppositionellen Abgeordneten und ihre Mandatsnachfolger unter schärfsten Terror, um mit den Mandaten von Ueberkläuern doch noch ohne Wahlen die Zweidrittelmehrheit im Senat zu erzielen und damit die Voraussetzung einer völligen Gleichschaltung mit dem Dritten Reich zu schaffen. Wegen dieser unerhörten Terrormethoden müßte endlich das Gewissen aller demokratischen Länder mobilisiert werden!

## Mola auf dem Vormarsch?

B i t o r i o. Der Sabas-Berichterstatter meldet: Abteilungen des Generals Mola sind Montag in den frühen Morgenstunden in D u r a n g o und E i b a r e i n g e d r u n g e n.

## Neuenburg verbietet kommunistische Partei

B e r n. Die im Kanton Neuenburg vorgenommene Abstimmung hat die seinerzeit von der kantonalen Legislative angenommene Vorlage betreffend das Verbot „kommunistischer oder subversiver“ Organisationen auf dem Gebiet des Neuenburger Kantons mit großer Mehrheit bestätigt.

## Miklas nach Budapest

B u d a p e s t. Der österreichische Bundespräsident Miklas wird am 3. Mai in Begleitung des Bundeskanzlers Dr. S c h u s t n i g a, des Staatssekretärs Dr. S c h m i d t sowie mehrerer hoher Beamten und Offiziere in Budapest eintreffen und sich drei Tage dort aufhalten. Zu Ehren der Gäste wird eine Reihe von Festlichkeiten, darunter auch eine Militärrapade, veranstaltet werden.

## Honvedminister bei Hitler

B e r l i n. Der Reichsminister empfangt Sonntag auf dem Obersalzberg den zur Zeit zum Besuch der Wehrmacht in Deutschland weilenden ungarischen Honvedminister General Koeder.

## Das Ergebnis von Bukarest

B u k a r e s t. Ueber den Besuch des polnischen Außenministers W e d wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem es heißt:  
Die Beratungen fanden in einer besonders herzlichen Atmosphäre statt und es wurde durch sie festgestellt, daß sich die enge Zusammenarbeit der beiden Regierungen im Zeichen des Vertrauens und der Freundschaft entwickelt. Beide Minister konstatierten die Verbesserung des wirtschaftlichen Güterausstausches, die nach Inkrafttreten des im vergangenen Jahre abgeschlossenen Abkommens eingetreten ist. Sie beschloßen, dieselben Fragen außerordentliche Aufmerksamkeit zu widmen.

# Tagesneuigkeiten

## Die Bergwerkskatastrophe von Chomle

### Vierzehn Menschenleben — Opfer der Schlamperlei

(rb) Das entsetzliche Bergwerkunglück im Silber Revier ruft Erinnerungen an die Katastrophe auf dem Nelsonschacht wach. War es dort eine Kohlenstaubexplosion, die ihre Ursache in der Fahrlässigkeit der Verantwortlichen hatte, so fielen bei der Katastrophe von Chomle vierzehn Bergarbeiter einem Wassereintritt zum Opfer. Feuer und Wasser — beide feindliche Elemente bedrohen das Leben des Bergarbeiters, der in ständiger Todesgefahr sein hartes Brot erschuf. Und wie bei jener schrecklichen Katastrophe im Nelsonschacht, so taucht auch hier wieder die Frage auf, wer die Schuld daran trägt, daß neuerdings vierzehn Witwen und sechsundzwanzig Waisen an den Bahnen ihrer Ernährer, ihrer Gatten und Väter stehen. Die Untersuchung ist, wie offiziell bekanntgegeben wird, im Gange, und wir wollen ihr nicht vorgreifen. Soviel scheint aber festzustehen, daß wieder strafliche Schlamperlei als die Hauptursache der Katastrophe von Chomle anzusehen ist.

Der Anglückschacht „Ferdinand“ ist 62 Meter tief und grenzt an den im Jahre 1931 aufgelassenen Schacht „David“, der von der I. D. Starck & Co., die zum Peitschel-Konzern gehört, betrieben wurde. Nach der Stilllegung des „David“-Schachtes sammelten sich in ihm Wassermassen an, teils durch Zufluß von oben (durch Leberichsvennungen, Schneeschmelze u. dgl.), teils aus dem Grundwasser. Zwischen der „Ferdinand“- und der „David“-Grube befand sich — nach den Einzelnungen der offiziellen Karten — eine 230 bis 240 Meter starke Lehmschicht. Aber „inoffiziell“ muß sich die Sache doch anders verhalten haben. Es muß aus dem stillgelegten und erlöschten Bergwerk irgendein, auf den Karten nicht eingezeichnete Stollen in der Richtung auf den „Ferdinand“-Schacht existiert haben, von welchem aus das Wasser weiterströmen konnte, bis es sich schließlich an dem verhängnisvollen 24. April den Weg in die Ferdinand-Grube bahnte.

Der Wassereintritt muß mit fürchterlicher Gewalt von sich gegangen sein. Fachleute schätzen die Wassermassen, die sich in das Anglücksbergwerk ergossen, mit

siebzig Hektoliter pro Sekunde.

Die in den tieferen Stollen arbeitenden Bergarbeiter waren rettungslos verloren. Ein einziger konnte, durch eine Reihe glücklicher Zufälle, dem Wassergraben entkommen, in dem vierzehn Arbeitskameraden ein schreckliches Ende fanden. Es besteht leider keine Hoffnung, daß sich die von den Fluten überdeckten Bergarbeiter etwa in einem Seitenstollen hätten retten können. Die Grube ist nach den letzten Berichten zu einer Höhe von 25 Meter unter Wasser gesetzt. Die Ausschöpfung der Grube wird viele Wochen, ja Monate in Anspruch nehmen.

Gerlich wie immer zeigte sich die Solidarität der Bergarbeiter. Von den benachbarten Bergwerken stellten sich in kürzester Zeit Rettungsmannschaften ein, die bereit waren, zur Rettung ihrer Kameraden ihr Leben einzusetzen. Leider kam alle Hilfsbereitschaft zu spät. Hier gab es nichts mehr zu retten...

Sonntag besuchte der Minister für öffentliche Arbeiten Ing. J. Dostál in Begleitung des Sektionschefs Ing. E. Durych die Grube „Ferdinand“ und nahm die Berichte der zuständigen Amtsanstalten entgegen. Der Minister ordnete die Untersuchung der Katastrophe an und sagte eine sofortige Hilfe für die Hinterbliebenen, sowie Ersparbeitenden an öffentlichen Bauten für 08 Bergleute, welche infolge der Katastrophe um ihren Arbeitsplatz gekommen sind, zu. Abg. Pil dankte im Namen des gesamten Gebietes dem Minister für öffentliche Arbeiten und bot um Hilfe für das ganze Gebiet, um die Durchführung der Elektrifizierung einiger Gemeinden und um die Verwirklichung der vorbereiteten Straßenbauten.

Witten in Keutischlein abgestürzt. Sonntag vormittags um 10.30 Uhr startete auf dem Flugplatz in Rakov der Sportpilot und Mitglied der Rasarflugschule, Bohumir Janisch zu einem Orientierungsflug, wobei er als Flugrichtung Bureau angab. Einige Minuten nach elf Uhr erschienen er aber mit der Flugmaschine über Neutischlein, wo er aus unbekannter Ursache annähernd fünfzehn Minuten in der gefährlichen Höhe von kaum 100 Metern kreifte. Bei einer scharf ausgeführten Kurve rutschte er mit einem Flügel ab und stürzte in eine StraÙe der Stadt. Die Maschine wurde vollkommen zerstört und der Pilot in schwer verletztem Zustand aus den Trümmern geborgen. Obgleich Janisch im Krankenhaus sofort operiert wurde, ist er noch im Laufe des Nachmittags seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

Wieder ein gewalttätiger Autolenker. Sonntag wurde der Motorfahrer Ulrich Feigl, Metallbrecher aus Abje bei Prag, von rückwärts von dem Stoßriegel eines vorfahrenden Autos erfasst und umgestoßen. Er erlitt eine starke blau-



Wer hat wen hineingelegt

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Mussolini und Staatssekretär Dr. Guido Schmidt (rechts in Zivil) während der Entreeue in Venedig, deren Ergebnis so heftig umstritten ist.

lende Kopfverletzung. Der schuldtragende Autofahrer kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern trachtete in schnellem Tempo zu entkommen. Er wurde verfolgt und in der Ortschaft Bihy gestellt, verweigerte aber jede Personalangabe, so daß, da ein Sicherheitsorgan nicht zur Stelle war, nur die Nummer seines Wagens notiert werden konnte. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Was wir bei derartigen Gelegenheiten immer wieder konstatieren, daß nämlich die allzu liberale Haltung der Behörden und Gerichte solchen gemeingefährlichen Automobilisten gegenüber wenig geeignet ist, solchen Unmenslichkeiten Einhalt zu tun, wird nun auch von verschiedenen anderen Blättern betont und schärferes Einschreiten gefordert.

Unruhiges Revier. Bei den Kohlenruben in Hartvorth in der Grafschaft Nottingham kam es zwischen den Bergarbeitern und Polizei zu einem Zusammenstoß. Es entwickelte sich ein Straßenkampf, wobei einige Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Demonstranten fest.

Raubmord an der Tochter eines Gesandten. In der Nähe von Reunfischen wurde Sonntag abends die Tochter des paraguayischen Gesandten in Wien Ingrid Wiengren in ihrem Automobil ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um einen Raubmord handelt. Weitere Erhebungen sind noch im Gange. Die Ermordete soll auffallend schön und eine bekannte Erscheinung der Wiener diplomatischen Gesellschaft gewesen sein.

Wölfe als Nutztiere der Hundesteuer. Da die bulgarischen Behörden in der letzten Zeit bei der Einhebung der Hundesteuer sehr streng vorgehen, wurden in vielen Fällen, in welchen die Bauern diese Steuer nicht bezahlen konnten, die Wachhunde vernichtet. Auf diese Weise blieben viele Schäferherden ohne Bewachung der Hunde, so daß in den vergangenen Monaten in die Schäferherden einbrechende Wölfe viel mehr Unheil anrichteten als früher. Gerade in diesen Tagen zerrissen Wölfe in der Nähe des Dorfes Siginci in Westbulgarien 26 Schafe, welche ohne Hundebewachung waren. So buchstäblich zeigt sich die Hilfe der Bürokratie für die Wölfe sonst selten. Dagegen wissen auch andere Wölfe davon zu erzählen, daß böser Willen und Dummheit der Bürokraten den Wölfen, Hyänen und Raifischen der Wirtschaft und der Vörie zugutekommen.

Der neue Zarus. Bei einer Flugvorführung in Vincennes verunglückte Sonntag Clemensohn, genannt der „Vogel-Mensch“, tödlich, weil sich seine Fallschirmvorrichtung nicht rechtzeitig öffnete. Er stürzte angesichts Tausender Zuschauer aus großer Höhe ab.

Lawinenunglück. Am Sonntag ging im Gebiete der Stubai Alpeiser eine Lawine nieder und verhängte den Automobilen Alfonso Reguicher aus Hall, der an Ort und Stelle getötet wurde. Sein Begleiter aus München wurde gleichfalls verschüttet, kam jedoch mit leichten Verletzungen davon.

Revolte im Buchhaus. In Sao Paulo kam es zu einem Ausbruchversuch politischer Gefangener, der durch angeblich „kommunistische“ Wärter begünstigt wurde. Polizei und Militär wurden zur Niederschlagung der Revolte eingesetzt. Durch Maschinengewehr- und Gewehrfeuer wurden sechs Häftlinge getötet und vier schwer verletzt. Zwei Gefangene sind bei dem Ausbruchversuch entkommen. — Und ein Parallelfall aus China: Ebenfalls „von Kommunisten aufgebracht“, meuterten 80 Inhaftete des Gefängnisses in Fuschun bei Tschungking (Sichuan). Die Sträflinge überwältigten die Wachen und griffen darauf unter Benutzung der erbeuteten Waffen eine in der Nähe liegende Kaserne an. Bei dem Kampfe zwischen dem Militär und den Verbrechern wurden zwanzig Sträflinge getötet und zehn Soldaten verwundet. Die übrigen 60 Sträflinge konnten flüchten. Bei den Gefallenen wurden angeblich Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß

eine gemeinsame Aktion in der Nähe befindlicher Kommunisten mit den Sträflingen geplant war. Das vorzeitige Losschlagen der Gefängnisinsassen verhinderte jedoch die Durchführung des „kommunistischen“ Planes.

Unternehmer und Gangster im Bunde. Die New Yorker Polizei faßte eine Expressbande, in der 14 Bauunternehmer mit Gangstern zusammenarbeiteten. Die Bauunternehmer bezahlten die Gangster dafür, daß diese eine Gewerkschaft von Malermeistern und Innendekorateuren durch Terror daran verhinderten, gegen zu niedrige Löhne und unbefristete Arbeitsstunden zu protestieren. Jahrelang bezahlten die Bauunternehmer den Gewerkschaftsmitgliedern nur die Hälfte der üblichen Tariflöhne. Dadurch gelang es ihnen, konkurrierende Firmen zu unterbieten und die Verträge für zahlreiche städtische Bauten in den Stadtteilen Brooklyn und Queens vor allen Dingen für Schulen an sich zu reißen. Ueberall „Vollsgemeinschaft“...

Das Motorschiff „Marta-Ruise“ aus Hamburg geriet Montag aus noch nicht festgestellter Ursache in Brand. Die Mannschaft, die das brennende Schiff verlassen hat, soll durch Fischer gerettet worden sein. Das Schiff selbst wurde durch den Bergungsdampfer „Seeteufel“ der Vereinigten Dampfer-Reederei Hamburg geborgen und in die Kieler Förde geschleppt. Gegen Abend war der Bergungsdampfer noch mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Der streitbare Regier-Apostel. Der unter dem Namen „Father Divine“ bekannte Regierprophet wird zur Zeit heftig verfolgt, da es in seinem Harlem Versammlungslokal zu blutigen Ausschreitungen gekommen ist. Zu der schweren Schlägerei kam es, als ein Gerichtsbeamter in Begleitung zweier weißer Beamten dem „Schwarzen Messias“ eine gerichtliche Vorladung während der religiösen Übungen der Schwarzen zustellen wollte. Die fanatisierte Regiermenge stürzte sich, von „Father Divine“ aufgehetzt, auf die Gerichtsbeamten, verletzten einen von ihnen durch Messerstiche schwer und schlug die beiden anderen blutig. Die Ausschreitungen der Regier setzten sich noch auf der Straße gegen weiße Passanten fort. Einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, nach scharfem Vorgehen die Ordnung wieder herzustellen. „Father Divine“ gelang es, in dem Ansturm zu entfliehen. Dieser sonderbare Regierbelle „Father Divine“, der sich bei den Präsidentschaftswahlen als Regierkandidat aufstellen ließ, übt auf die Regierbevölkerung in USA sehr großen Einfluß aus. Als Oberhaupt seiner von ihm gegründeten und geführten Regierfeste verfügt er über große Einkünfte, die es ihm erlauben, sich Flugzeuge zu halten, Häuser zu kaufen und seine Ringer zu speisen.

Das Mädchen als Jugführer. Der Sabas-Motivrespondent meldet aus Spanien: Bei der Besichtigung der Stellungen bei Ençorta sah der Sabas-Berichterstatler unter den Gefallenen, die noch nicht begraben werden konnten, die Leiche eines 20jährigen Mädchens. Aus den Personaldokumenten, die man bei ihr fand, ging hervor, daß es sich um eine belgische Staatsangehörige handelte. Das Mädchen führte einen Zug der belgischen Miliz.

Deutsches Flugzeug abgestürzt. Sonntag nachmittags gegen 16 Uhr ist auf einem Übungsflug ein Flugzeug der deutschen Luftwaffe bei Werber abgestürzt. Die Besatzung kam dabei ums Leben.

Menschenraub auch in London. In der letzten Zeit ereigneten sich in London einige bisher noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllte Verbrechen, die die Organe von Scotland Yard in fieberhafte Tätigkeit versetzten. Der letzte unaufgeklärte Fall ist die Entführung eines jungen Mädchens namens Irene Filmore, welche von einer Tanzunterhaltung spurlos verschwand. Die Familie des verschwundenen Mädchens erhielt nun einen Brief, in welchem sie aufgefordert wird, ein Lösegeld von 800 Pfund Sterling zu entrichten.

Die Störung über der Ostsee füllt sich zwar bereits aus, die ungünstige Witterung wird aber bei uns noch andauern. Von einem Hochdruckgebiet über dem Nordwestischen Meer her wird die kühle Luft auch

## Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der 5. Klasse der 86. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnerte gezogen:

- 100.000 Kč das Los Nr. 40.059,
- 70.000 Kč das Los Nr. 66.341,
- 20.000 Kč das Los Nr. 79.630,
- 10.000 Kč die Lose Nr. 102.342, 104.531, 32.934,
- 5000 Kč die Lose Nr. 2759, 2830, 23.498, 29.241, 30.055, 33.255, 35.363, 36.613, 52.097, 67.335, 70.059, 71.563, 77.163, 78.675, 92.223, 92.420, 92.597, 96.895, 99.084, 101.747, 101.748.
- 2000 Kč die Lose Nr. 672, 3182, 4246, 7659, 7625, 11.542, 14.435, 15.811, 16.363, 19.368, 21.729, 24.350, 26.295, 27.404, 31.445, 33.013, 33.242, 33.640, 35.539, 35.632, 36.632, 38.549, 38.585, 39.236, 39.438, 40.420, 44.376, 47.529, 48.506, 50.601, 50.659, 51.378, 55.292, 57.665, 63.295, 65.183, 65.897, 69.834, 71.812, 73.007, 74.997, 75.875, 77.010, 79.248, 83.067, 84.313, 85.288, 88.648, 91.262, 91.271, 98.125, 98.275, 99.867, 101.477, 106.318, 112.042, 112.149, usw.

in den nächsten Tagen Mitteleuropa zu strömen, so daß die Temperaturen meist unter dem Normalwert bleiben werden. Auf den Bergen wird es bei Temperaturen um den Gefrierpunkt schneien. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, Schauer, kühl, Nordwestwind. — Wetterausichten für morgen: Andauern des unbefriedigenden, kühlen Wetters.

Auto überfährt einen Bauernwagen. Samstag nachmittags wollte ein auf der Fahrt von Rodice nach Pulatovo befindliches Automobil einem Bauernwagen vorfahren, das aber plötzlich nach rechts in einen Feldweg einbog. Das Auto stieß auf den Wagen auf und stürzte ihn um. Der Kutscher und die beiden Pferde wurden auf der Stelle getötet. Zwei Insassen des Autos wurden leicht verletzt. Sie wurden im Krankenhaus in Uffhorod behandelt und dann in häusliche Pflege entlassen. Der Vorfall wird untersucht.

Das Ziel der verlebten Prinzen. Der ehemalige Prinz Nikolaus, der bekanntlich von der königlichen Familie deshalb ausgeschlossen wurde, weil er es ablehnte, der Trennung seiner gegen den Willen des Königs geschlossenen Ehe zuzustimmen, ist mit seiner Gemahlin in einem Privatflugzeug nach Wien abgeflogen. Sein bürgerlicher Name lautet Branna.

Mehr öffentliche Sicherheit durch Ersicherung der Schuljugend. In der letzten Zeit wurden, vor allem dank der Birma-Pata, an unseren Straßen neue, hübsch hergerichtete Orientierungstafeln und Warnungstafeln aufgestellt. Nun häufen sich jedoch die Fälle, in denen diese Tafeln, die allen gute Dienste leisten, die Orientierung verbessern und Unfälle verhüten, durch Steinwürfe usw. beschädigt werden. In den meisten Fällen sind die Täter Schuljugend. Es wirkt sehr peinlich, wenn 8- oder 10jährige von der Gendarmerie wegen Beschädigung von Straßentafeln verhaftet werden. Es wäre begrüßenswert, wenn man die Jugend in den Schulen und von Seiten der Eltern über den Zweck der Straßentafeln belehren würde.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12.10: Schallplatten aus Schallplatten, 12.35: Orchesterkonzert: R.M.: Offenbach, Medea etc., 13.40: Deutscher Arbeitsmarktbericht, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Moudon: Neue Bücher, 18.20: Arbeiter-Sendung: Franz Neuwald, Reichensberg: Das judendeutsche Wirtschaftproblem, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 19.30: Aus dem Nationaltheater: Verdi: Macht des Schicksals. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstücke: Schelmenstreiche, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Orchesterkonzert: Menel etc. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Für jeden etwas. Schallplattenkonzert-Chanson. — Bregenz 18.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Rastatt 12.05: Schallplatten, 15: Rundfunkorchester, 18.15: Operettenstunde. — Nürnberg-Ortrau 11.05: Wiedemusik, 18: Nieder von Förster, Wendt usw.



Coretta Young und Franzot Lenz in „Mili“

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Bericht des Revierrats in Brüg

### Im Jahre 1936 mehr Schichten, aber gleichbleibende Arbeiterzahl

Der Bericht des Revierrats in Brüg enthält eine Fülle von aufschlußreichen Mitteilungen. Vor allem geht aus dem Bericht die wirtschaftliche Lage des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers hervor. Im Jahre 1929 wurden in den drei Revierratsbezirken Brüx, Leptitz und Komotau insgesamt 174.009,19 Tonnen Kohle gefördert, im Jahre 1936 120.668,41. Gegenüber dem Jahre 1935 ist allerdings ein kleiner Anstieg zu verzeichnen.

Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter geht aus der Zahl der verfahrenen Schichten und der gezahlten Löhne hervor. Im Jahre 1929 konnten 8.900,24 Schichten verfahren werden, 1935 nur 4.879,762 und im Jahre 1936 5.025,437. Die Zahl der Feierschichten auf Grund von Abgabemangel betrug im Jahre 1936 noch 1,23,017. Im Jahre 1929 wurden in den drei Bezirken 29.467 Bergarbeiter beschäftigt, 1936 nur noch 29.047. Die Zahl der Beschäftigten hat gegenüber 1935 um 55 zugenommen.

Aus einer Statistik über den Altersaufbau der beschäftigten Bergarbeiter geht vor allem hervor, daß die Wirtschaftskrise im Bergbau die Jugend am schwersten trifft. Während z. B. im Jahre 1918 im Alter bis zum 18. Lebensjahre 29,467 Bergarbeiter beschäftigt waren, waren es 1929 8,65 und 1935 nur noch 10. Im Alter von 18 bis 20 Jahren waren es 1918 2075, 1929 996, 1935 nur 54. Im Alter von 20 bis 25 Jahren waren 1918 8474, 1929 4038, und 1935 nur 732 Personen beschäftigt.

Die Leistungen der Bergarbeiter betragen 1929 pro Kopf und Schicht 21,17 Meterzentner, im Jahre 1936 24 Meterzentner. Die Lohnkosten sind von 1,99 per Meterzentner im Jahre 1929 auf 1 Kč 78 Heller im Jahre 1936 zurückgegangen. Der Durchschnittslohn per Häuer betrug 48,24 Kč per Schicht, 1936 48,16 Kč. Der Durchschnittslohn insgesamt betrug 1929 42,19 Kč, 1936 42,58 Kč.

Aus diesen Biffen geht vor allem die große Leistung der Bergarbeitergewerkschaft hervor, die imstande war, den Arbeitern die Löhne trotz der Krise zu erhalten.

Was der Ausfall an Beschäftigung im Bergbau für unser gesamtes Wirtschaftsleben bedeutet, das zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1929 wurde rein an Löhnen der Betrag von Kč 398.828.005.— ausbezahlt, 1935 nur noch Kč 208.175.288.—, 1936 Kč 213.068.584.—.

Der Verlust bei der Förderung in unserem Braunkohlenbergbau ist vor allem auf die vermindernde Ausfuhr von Braunkohlen zurückzuführen. Im Jahre 1929 bezog z. B. Oesterreich aus unseren Revieren 300.694 Tonnen, 1936 nur 40.605 Tonnen. Nach Deutschland gingen 1929 noch 1,741.158 Tonnen, 1936 nur noch 884.461 Tonnen.

Im Jahre 1936 ereigneten sich in den drei Revieren 86 tödliche Unfälle, 784 schwere Unfälle und 2916 leichte Unfälle bei den männlichen Bergarbeitern. Außerdem verunglückten noch 568 Arbeiterinnen schwer und 28 leicht, drei Angestellte tödlich, 33 schwer und 115 leicht.

Sehr aufschlußreich ist auch der Bericht über

## Handelsverhandlungen mit Bulgarien beendet

Sonntag wurden in Sofia die wirtschaftspolitischen Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Bulgarien beendet. Die Ausfuhr Bulgariens nach der Tschechoslowakei wird etwa 100 Millionen Kč jährlich betragen, sie betrug im Jahre 1936 rund 43, im Jahre 1935 rund 71 Millionen Kč. Die tschechoslowakische Ausfuhr nach Bulgarien soll mit der Einfuhr im Gleichgewicht stehen. Im Vorjahr exportierte die Tschechoslowakei nach Bulgarien für rund 69, im Jahre 1935 für rund 92 Millionen Kč. Nach den neuen Abkommen wird daher das frühere Aktivum im gegenseitigen Warenverkehr zwar beibehalten, doch gewinnt unser Export wieder das zurück, was er durch die rückläufige Bewegung verloren hatte. Das Gleichgewicht der Einfuhr und Ausfuhr soll die Bildung eingefrorener Forderungen in Zukunft verhindern. Die jetzt in Bulgarien eingefrorenen tschechoslowakischen Forderungen von rund 50 Millionen Kč sollen in Kürze liquidiert werden.

## Lohnerhöhung bei Thiele-Rumburg

Am Freitag kamen die Lohnverhandlungen des Internationalen Metallarbeiterverbandes mit der Firma Gustav Thiele, Weststahlbau und Vieherei in Rumburg, zum Abschluß. Für den Internationalen Metallarbeiterverband führte Genosse Löwi-Barnsdorf die Verhandlungen. Man einigte sich auf eine generelle 10prozentige Lohnerhöhung, die auch als Zuschlag auf die Arbeitsbasis generell Anwendung findet.

10 Prozent Lohnerhöhung bei Julius Winkler in Barnsdorf. Nach einer Vorrede der Arbeiterkammer hat am Donnerstag auch die Firma Julius Winkler, Armaturenfabrik, eine Lohnserhöhung von 10 Prozent bewilligt.

## Jubiläumstagung der Geschäftsreisenden

Sonntag Vormittag fand in Prag auf der Slawischen Insel zur Feier des dreißigjährigen Bestehens der Union der Geschäftsreisenden eine öffentliche Kundgebung statt, an der etwa 800 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des Einheitsverbandes Pacovský erzählte die Geschichte der Organisation, worauf eine Reihe Begrüßungsreden erfolgten, darunter des ehemaligen Ministers Dr. Reichner und Dr. Hotochek, in Vertretung des Internationalen Arbeitsamtes durch Dr. Sulik, des Franzosen Capocci und des Magaren Kertész. In der zum Beschluß erhobenen

die Tätigkeit der Betriebsräte. Die hierzu bestellten Mitglieder der Betriebsräte haben bei ihren Inspektionen in 2820 Fällen Mängel festgestellt. Anträge zur Verbesserung des Betriebes bzw. seiner Einrichtungen wurden von den Betriebsräten den Betriebsleitungen 626 unterbreitet, wovon 574 von den Betriebsleitungen als brauchbar und praktisch akzeptiert worden sind.

Sehr wertvoll sind die Leistungen des Revierrates auf dem Gebiete der Bergarbeiterfürsorge. In den Kinderheimen in Hohenstein und Oberleutensdorf wurden z. B. 1936 711 Knaben und 779 Mädchen verpflegt. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der verpflegten Kinder betrug in beiden Heimen mehr als zwei Kilogramm. Der Revierrat unterhält auch Provisionsheime in Hohenstein und Oberleutensdorf, die voll besetzt sind; in Oberleutensdorf sind 40 und in Hohenstein 20 alte Bergarbeiterprovisionisten untergebracht.

Der Bericht des Revierrates zeigt ein stilles Selbstvertrauen der Bergarbeiter und den hohen Wert der Organisation für den einzelnen Menschen.

Resolution wird vor allem ein Gesetz über die Geschäftszreisenden gefordert.

Der Verbrauch von Fleisch und Fett in den beiden ersten Monaten dieses Jahres. Das Statistische Staatsamt veröffentlicht die Ergebnisse seiner Erhebungen über die Produktion von Fleisch und tierischen Fetten in den Monaten Jänner und Februar. Die Mitteilungen zeigen von den bis zum Vorjahr üblichen insofern wesentlich ab, da sie nicht mehr die bei Landwirten vorgenommenen Schlachtungen berücksichtigen können, seitdem die pflichtgemäße Meldung dieser Schlachtungen aufgehoben worden ist. Die Daten beziehen sich daher nur auf die gewerbsmäßigen Schlachtungen und die nichtlandwirtschaftlichen Hauschlachtungen. Der Verbrauch von Fleisch ist danach im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich zurückgegangen und zwar von 520.922 auf 491.598 Meterzentner, der Verbrauch von Fett ist mit 92.491 heuer gegenüber 92.336 Meterzentner im Vorjahr gleichgeblieben. Wenn also auch nicht der gesamte Verbrauch im Staate festgestellt werden kann und dementsprechend auch nicht die früher übliche Durchschnittsmenge auf den Kopf der Bevölkerung, so bestätigen die vorliegenden Daten über die gewerbsmäßigen und nichtlandwirtschaftlichen Hauschlachtungen, die also praktisch den Verbrauch der städtischen Bevölkerung darstellen, doch wieder, daß sich die Ernährung der Bevölkerung auf diesem Gebiet im ganzen nicht hebt. Beim Fleischverbrauch ist die Menge des Rindfleisches von 243.518 auf 214.687 Meterzentner stark gesunken, und auch der höhere Verbrauch von Schweinefleisch kann diese Differenz nicht aufwiegen.

Der Veranstoß kam im Februar 1937 gegenüber dem Ausstoß in der gleichen Zeit 1936 um 7,5 Prozent, in den beiden ersten Monaten 1937 gegenüber der vorjährigen Vergleichszeit um 10,1 Prozent.

Glas- und Porzellanpreiserhöhungen in Italien. Auf Grund der letzten Preisverordnung wurde eine Erhöhung der seit September 1936 gültigen Verkaufspreise von Glas und Porzellan wie folgt bewilligt: Scheibenglas und Flaschen um 10 Prozent, Kunstgläser 7 Prozent, andere Glaswaren um 12 Prozent. Diese Preiszuschläge der Lieferanten dürfen im Detailhandel nur zu zwei Dritteln aufgeschlagen werden. Die Detailpreise für ausländisches Glas und Porzellan können bei Scheibenglas um 20 Prozent und bei Porzellanwaren, auf die sich das deutsch-italienisch-tschechoslowakische Abkommen bezieht, um 7 Prozent erhöht werden; sonstiges Auslandsporzellan kann um 16 Prozent verteuert werden.

# Ausland

Das Problem Kamerun. (M.) Die deutschen Kolonialansprüche werden nicht nur von englischer, sondern auch von französischer Seite unter Hinweis auf die sich daraus ergebende Stärkung der deutschen Stützungen zurückgewiesen. Man macht in Frankreich geltend, daß das militärische Gleichgewicht — besonders im Hinblick auf die Ägäis Berlin-Rom — erschüttert werden würde, wenn Deutschland seine westafrikanischen Kolonien zurückgäbe. Kamerun würde einen Teil in die Pläne französisch-Afrika treiben. Dadurch, daß sich die Nordspitze bis zum Tschad-See ausdehne, würde es nur 1000 Kilometer von Tripolis entfernt sein. Diese Entfernung sei heute aber trotz der Wüste Sahara, die im Weltkrieg noch ein Hindernis bildete, ein Kinderspiel. Nach Zerstörung der französischen Wüstenstationen sei, so führt man in Frankreich aus, die Verbindung von französisch-Äquatorialafrika mit Algerien gefährdet. Die Ägäis Berlin-Rom, die sich bis jetzt nicht weit nach Afrika ausdehnt, da Tripolis zwischen französisch-Nordafrika und Ägypten eingeklemmt sei, würde sich dann über Kamerun bis zum portugiesischen Angola und bis zum belgischen Kongo ausdehnen. Damit aber wäre das französische Kolonialreich in zwei Hälften zerrissen, und es wäre die Möglichkeit zur Entfestigung von Aufständen geschaffen. Die Ansicht, daß man den Beltrittenen sichere, wenn man Deutschland seine Kolonien zurückgäbe, sei grundfalsch. Dazu komme, daß Deutschland vom Golf von Guinea aus alle Seewege im südlichen Atlantik beherrschen könne. So würde Kamerun in deutscher Hand nicht nur die Gefahr eines Krieges geradezu heraufbeschwören, sondern auch — durch Bedrohung der Truppentransporte von Afrika nach Europa — die Schwierigkeiten, einen solchen Krieg zu gewinnen, vergrößern.

Der Aufmarsch der brasilianischen Präsidentschaftskandidaten. (M.) Schon jetzt werden die brasilianischen Präsidentschaftswahlen des kommenden Jahres ihre Schatten voraus. Die Regierung möchte möglichst einen Wahlkampf während des Belagerungszustandes vermeiden. Als Kandidat wird zunächst einmal der gegenwärtige Präsident Vargas genannt. Es bemühen sich mehrere Abgeordnete, zu seinen Gunsten ein Gesetz durchzuführen, das die Verlängerung seiner Amtszeit auszusprechen soll. Da es jedoch verfassungsändernd ist, bedarf es einer Zweidrittelmehrheit, deren Erlangung zweifelhaft ist. Wenn nicht werden außerdem der frühere Außenminister Soares, der durch das nach ihm benannte Schuldabkommen mit den Vereinigten Staaten bekannter gewordene Washingtoner Gesandte Franja, und der frühere Gouverneur von Sao Paulo, Oliveira. Als besonders groß werden die Chancen von Soares bezeichnet, der Brasilien auch auf der Panamerikanischen Konferenz vertrat. Gegenstand heftiger Angriffe war dagegen Oliveira, der Vertreter der paulistaner Konstitutionalisten. Man erklärte nämlich, daß das Kaffeekontingentsystem habe, um dem Kandidaten Oliveira einen Wahlfonds zu schaffen. Die Spekulation brachte ihren Urhebern einen Gewinn von 30 Millionen Mill. sein. Die Spekulationen waren so weit gegangen, daß die Waller in New York aus Protest die Notierungen eingestellt hatten. Die zur Verteidigung dienende Erklärung, daß man lediglich eine Preisdifferenz zwischen Rio und Santos habe ausgleichen wollen, wurde nicht geglaubt und rief einen Ansturm der Entrüstung hervor. Die Presse durfte infolge der Zensur nicht viel darüber bringen, aber es wurde immerhin genug bekannt, und es fiederte auch durch, daß die Aktion des nationalen Kaffeekontingents, den Händlern die Verluste wieder zu ersetzen, ein wirtschaftlicher und politischer Schlag des Präsidenten Vargas gegen die Kandidatur von Oliveira sei.

# Masaryk privat

Soeben ist im Verlag der „Društvo práce“ die deutsche Uebersetzung des Buches von Jan Seber „Masaryks Familienleben“ (der Uebersetzer ist Oskar Wöhler) erschienen. Der Preis des Buches beträgt broschiert Kč 18.—, gebunden Kč 26.—. Wir geben eine Probe des Inhaltes des reizenden Werkes nachstehend wieder:

So wie er sich nie offen über seine Ehe und über seine Gefühle äußerte, sondern sich damit verwehrt, so verwehrt er sich auch vor feierlichen Gelegenheiten, Schaustellungen und gesellschaftlichen Zeremonien. Frau Masaryk sagte es zu den Frauen, die sie im Welleslavinier Sanatorium als die Frau des Präsidenten besuchten: „Mein Mann ist ein Mann der Arbeit und wünscht nicht, gefeiert zu werden.“

Die Erfahrungen aller seiner Beobachter können dies bezeugen. Bei dem konstituierenden Kongress der tschechischen Volkspartei (der realistischen) am 31. März des Jahres 1900, begrüßte Dr. Frantisek Besele den Professor Masaryk, der eben in diesem Monat sein fünfzigstes Lebensjahr erreicht hatte, beim Mittagessen mit einem Trinkpruch. Professor Masaryk entschuldigte sich, daß er auf den Trinkpruch nicht antworte, da er noch nie in seinem Leben Trinkprüche ausgebracht habe. Er würde mit seinem nächstliegenden Referat antworten, das heißt mit der Arbeit. Was auch geschah.

Säufig vergaß Professor Masaryk auf sein Aeußeres zu achten. In seiner „Weltrevolution“ erwähnt er, daß ihm die Soldaten so etwas wie ungenügende Repräsentation vorkamen. Das bedeutet, soweit ich von Legionären erfuhr, daß sie Professor Masaryk drängten, sich neue Kleider anzuschaffen. Karel Horch bespöttelte in Amerika Masaryks zerrissenen, „sozialistischen“ Dreisuit. Auch für mich war es eine Ueberraschung, als ich im Mai des Jahres 1919 den Präsidenten Masaryk anlässlich eines Abendbesuches bei J. S. Masaryk traf und an ihm noch dieselben Kleider erkannte, die er vor dem Krieg, im Frühjahr 1914, in der Redaktion des „Cas“ getragen hatte. Uebrigens hatte er diesen Anzug noch im Jahre 1920 an, als er im Sommer bei und in Hofsteden zu Besuch war. Es schien mir allerdings, daß dieser Anzug noch ganz gut sei. Denn J. S. Masaryk wurde nicht durch die Kleidung verächtet, sondern die Kleidung durch ihn. Masaryks Arbeitszimmer wirkte immer mit unermesslicher Einfachheit. Es war dies jedesmal das größte Zimmer der Wohnung; denn es ging um eine Arbeitswerkstatt, in der die Wägerei und die Registratur den größten Teil an Raum einnahmen. Alles war aus weissem, in Braun eingelassenem Holz. Den Wänden entlang Regale mit Büchern, daneben Regale mit Hächern wie in einer Buchhandlung oder in einem Kaufladen. Von diesen Regalen aus liefen zwei Mägel ins Zimmer und zwischen ihnen war ein Gähnen. Beim Fenster, wo von der linken Seite her das Licht auf den geräumigen Weichholztisch fiel, der mit Backsteinwand bezogen war, stand eine Petroleumlampe. Ich weiß

nicht einmal, ob Professor Masaryk bis zum Kriegsausbruch eine elektrische Lampe hatte. Im Arbeitszimmer gab es wenig Bilder und Statuen. Eine Sokratesbüste und vor dem Tisch die Statue eines älteren Sowatens aus Vella in irgendeinem Nebenwerk. „Ein sozialistischer Philosoph“, titulierte ihn oft Professor Masaryk. Außerdem alte Stücke einiger Philosophen. Im Zimmer standen einfache Stühle und eine Ottomane, mit einem Härenfell überworfen. Es war dies ein Wär, den Professor Masaryk selbst geschossen hatte. Hinter dem Schreibtisch pflegte Masaryk auf einem dreibeinigen Lehnstuhl zu sitzen. Es könnte beinahe scheinen, als wäre dieses Arbeitszimmer in seiner strengen Einfachheit vielleicht taub oder trüb gewesen. Nein, da war dies Lächeln, ein aufrichtiges Lächeln, ein aufrichtiges Wort, ein Sonnenstrahl und ein Duft in der Luft, der es erfüllte. Diese Buchhändler-Regale überbedekten mit Masaryk auch auf die Burg, ebenso der geräumige weiche Tisch.

Seit dem Jahre 1888, wo er zum zweitenmal aus Rußland von Leo Nikolajewitsch Tolstoi zurückgekehrt war, rauchte und trank er nicht mehr. Ich sagte es bereits und es ist bekannt, daß Masaryk mit ihm in religiösen und politischen Ansichten nicht übereinstimmte. Aber Tolstois Beschreibung hatte auf ihn dauernden Einfluß und er blieb ihm für immer treu. Alkohol überfließt nicht die Schwelle seines Hauses. Tabak ebenfalls nicht. So oft Frau Masaryk das von meinen Vätern berauchte Arbeitszimmer sah, sagte sie mit einem Lächeln, aber mahnend: „Sie verdrücken sich ja Mr. Sir!“ Und der Frau Seber verzieht sie nie

maß, daß sie nach dem Mittag- und dem Abendessen rauchte. Auch mit dem Vegetarismus versuchte er es, verwarf ihn aber bald. Wenn immer ich in den neunziger Jahren bei Masaryk zu Mittag oder zu Abend aß, als ich mir politische Informationen oder journalistische Winke holte, hielt pflegte Fleisch auf den Tisch zu kommen. Allerdings war die Kost immer sehr einfach. Einmal lagte Masaryk darüber, daß ihm das Essen so viel kostbare Zeit wegnähme. Die Kerze und Schermitz könnten schon langsam irgendeinen Ersatz für das Essen gefunden haben, irgendeine Tablette, die man nur in der Früh zu schlucken brauchte, um dann für den ganzen Tag Ruhe zu haben. Ein andermal sagte er, daß es ihm mehr oder weniger gleichgültig sei, was er esse. Er esse nur soviel, daß es ausreiche, die Seele mit dem Körper zusammenzuhalten. Nur selten trank er nach dem Essen auch Wasser. Er sah fand er darin, daß er nach der Mahlzeit einen lästigen Keller voll Kompost aß. Und doch brauchte er Alkohol. Einmal oder zweimal im Jahre pflegte er so etwas wie Grippe zu bekommen. Sobald er bemerkte, daß er sich nicht wie sonst fühle und daß Fieber im Anzug sei, verschickte er in der Apotheke ein Glaschen Cognac. Regelrecht mit Erfolg. Auch zur Zeit seiner schweren Erkrankung im Jahre 1921 verordneten ihm die Ärzte, Champagner zu trinken, um das Blut schneller kreisen zu lassen: es bestand die Gefahr einer Trombose. Wer eine kleine Schwäche warf sich der Präsident als „Räster“ vor: er trank gern viel Tee oder schwarzen Kaffee.

# Trager Zeitung

**Tödlicher Motorabsturz.** An der Straßenkreuzung der Horowitz- und der Fickelwäld- in Smichov kam es in der Nacht auf Montag zu einem schweren Unfall. Auf das von dem 34-jährigen V. Leberer aus Kuffig geführte Auto fuhr das Motorrad des Mechanikers B. Tengler aus Jáchymov mit beträchtlicher Geschwindigkeit auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorfahrer in weitem Bogen über das Dach des Autos hinwegflog und mit dem Kopf auf dem Randstein des gegenüberliegenden Gehsteiges aufprallte. Der verunglückte Fahrer wurde in das Krankenhaus überführt, wo festgestellt wurde, daß er einen schweren Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und Arm- und Beinbrüche erlitten hat. Die Verletzungen sind nach Meinung der Ärzte tödlich.

**Eine Gedenktafel für Meister Ondříček.** Auf dem Bradštin, in der Gasse Nový svět, wurde an dem Hause Nr. 90, das bereits seit der russischen Zeit die Bezeichnung „Goldener Pfau“ trägt, am Sonntag vormittags in feierlicher Weise eine Gedenktafel für den dort am 29. April 1857 geborenen „König der böhmischen Geiger“, Meister Ondříček, enthüllt. (Die Feier fand im Rahmen der Veranstaltungen statt, welche in diesem Monat von dem „Kreis der Freunde, Verehrer und Schüler Meister Ondříček unter Mitarbeit zahlreicher Interessengruppen veranstaltet werden.) Nach einer Ansprache des Ing. O. Souček nahm namens der Hauptstadt Prag Ing. Novák die Gedenktafel in die Obhut der Gemeinde. Die Feier wurde mit der vom „Ladob“ gesungenen Staatshymne beschlossen.

**„Die heilige Tradition der spanischen Kultur“** ist das Thema eines Vortrages, den der spanische Gesandte in Brüffel, Don Angelo Ossorio y Gallardo, in spanischer Sprache hielt. Der Vortrag findet Freitag, den 30. April, um 20 Uhr in der städtischen Bibliothek in Prag I, Marianské nám. 1, statt. Einladungen versendet Prof. R. Barina, Prag VII, Dobrovského 33, Tel. 75572.

**Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühr zu verwenden!**

**Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse**  
Die Verwaltung

## Gerichtssaal

### Das gefälschte Maturitätszeugnis

**Prag. (r.)** Im Jahre 1930 suchte der damals 19-jährige Franz Kavalak bei der Prager Finanzlandesdirektion um Aufnahme in den Kanzlei-Beamtenstand an. Er gab bei dieser Gelegenheit an, Absolvent des nachher Realgymnasiums zu sein. Sein Besuch fand günstige Erwähnung und am 1. Juli 1931 trat er seinen Dienst als Steuerlehre beim Steueramt in Bohenele an, nachdem er eine beglaubigte Abschrift eines Maturitätszeugnisses vorgelegt hatte, in welchem ihm bescheinigt wurde, daß er die Reifeprüfung mit „sehr gutem Erfolg“ bestanden habe. Seine Vorgesetzten qualifizierten ihn als „sehr tüchtigen Beamten“. 1932 wurde er zum Steueramt in Prag-Březová versetzt und avancierte bald zum Rang eines Adjunkten. Dann aber verließ er freiwillig den Staatsdienst — wie er vor Gericht zugab, hauptsächlich deshalb, weil er ein böses Gewissen hatte. Denn die Abschrift des Maturitätszeugnisses war eine raffinierte Fälschung.

In Wirklichkeit hat Kavalak nur drei Klassen Mittelschule absolviert und die dritte Klasse mußte er wiederholen. Er war eine Zeitlang als Kanzleikraft in einem Privatunternehmen tätig und das von seiner Firma ausgeteilte Zeugnis verwendete er zur Durchführung des Vertrages, der ihm die Aufnahme in den Staatsdienst verschaffte. Er verfertigte eine Abschrift dieses Zeugnisses in der Art, daß sie eine ganze Seite ausfüllte, so daß der Beamte des Bezirksgerichtes nach der die Beglaubigung vornahm, die Beglaubigungsbeglaubigung auf der Rückseite des Bogens aufdrucken mußte. Nun hatte er aber die Rückseite mit einem leeren Papierbogen zusammengeklebt, den er nach Ausdruck der Stempelreihe vorsichtig wieder abließ und so eine leere Vorderseite gewann, die er mit dem Text eines fingierten Maturitätszeugnisses beschriftete. Der Schwindel hatte vollen Erfolg, aber das schlechte Gewissen ließ dem erfindlichen Jüngling keine Ruhe, so daß er lieber freiwillig den Dienst quittierte. Was er weiterhin getrieben hat, ist nicht bekannt. Fest steht nur, daß er im Vorjahre in Kalkau unter dem Verdacht eines Betrugsverbrechens festgenommen wurde. Beim Verhör verweigerte er, daß er sich keine Anstellung in den Staatsdienst durch die besagte Fälschung des Maturitätszeugnisses erschlichen habe.

Gestern war er vor dem Strafamt des OSt. Dr. Tröstl des Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde angeklagt und voll gefänglich. Er wendete bloß ein, daß die Behauptung der Anklage, daß das Finanzamt durch Auszahlung der solcherart erschlichenen Bezüge um insgesamt Kč 47.072.95 geschädigt worden sei, nicht als stichhaltig zu betrachten sei, da er doch als Gegenwert eine von seinen Vorgesetzten als „sehr gut“ qualifizierte Arbeit geleistet habe. Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten schweren Arztersatzes unbedinglich, wobei in der Urteilsbegründung ausgesprochen wird, daß „die Dienstbezüge eines öffentlichen Beamten nicht nur das Äquivalent der geleisteten Arbeit darstellen, sondern auch als eine Honorierung der größeren oder geringeren Vorbildung anzusehen seien“.

# „Fürst Ivan Nagmatulin“

Ein phantastischer Hochstaplerroman

**Prag. (r.)** Im Jahre 1930 erschien ein russischer Emigrant, der sich Ivan Nagmatulin nannte, auf einem Prager Polizeikommissariat und erbat eine Anweisung, daß ihm sein Dienstherr, der Vätermeister Johann Stiburek „Familienknecht“ im Werte von fünf und sechzig vier Millionen n. n. K. gestohlen habe. Der russische Emigrant erklärte bei dieser Gelegenheit, er sei der Abkömmling eines alten Fürstengeschlechtes und habe sein Verbrechen vor der „räuberischen Hand der Bolschewiken“ diesen Familienknecht in Sicherheit gebracht. „Fürst Ivan Nagmatulin“ erregte sein Verbrechen in der „nationalen“ Bürgergesellschaft großes Aufsehen und niemand nahm Anstoß daran, daß sich der durchlauchtigste Herr sein Brot zuerst als Vätergehilfe, später als Schaufelner erworben hatte, Leide, die sich sorgfältig den Kermel wuschen, wenn sie an einen ehrlichen „Volksgenossen-Arbeiter“ antreife, waren begeistert von diesem romantischen Exemplar der russischen aristokratischen Emigration, ammal sich der „Fürst Ivan Nagmatulin“ in phantastischen Uniformen zeigte, die leider, wie die späteren Erhebungen ergaben, aus allerlei, irgendwo zusammengekauft war. Oesterreichische Säbel, Regimentsblusen, russische Militärmützen und dazu ein Salat von Ordenstäben — mußte das nicht genügen, um ein „nationales“ Volkshüterherz höher schlagen zu lassen?

Die Aufschuldigung gegen den Vätermeister Stiburek richtete sich bald als erledigt. Die Sicherheitsorgane ergriffen den „Fürsten“ dabei, als er gelegentlich einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des von ihm beschuldigten Väteres ein Kassetten unterhalb des Fußbodens in welchem allerlei wertvoller, aus Russland stammender Schmuck enthalten war, offenbar geleitet von dem Väterer, den Beschuldigten aus dem Kommissariat. Es blieb ein Rätsel, warum sich die bei anderen Gelegenheiten so feindlichen und flinken Sicherheitsorgane den „Fürsten“ nicht gleich ordentlich herannahen. Der beschuldigte Vätermeister wurde nach längerer Haft schließlich entlassen und erkrankte nun seinerseits gegen den „Fürsten“ die Strafanzeige wegen des Verbrechens der fälschlichen Bescheinigung, welcher Strafprozeß aber mit dem glorreichen Kr. e. i. s. p. r. u. h. des Angeklagten endete. Nicht gemacht durch seine Erfolge, erkrankte der „Fürst Ivan Nagmatulin“ seinerseits die Strafanzeige wegen fälschlicher Bescheinigung gegen den gebildeten Vätermeister und brachte gleichzeitig beim Richter mehrere Klagen gegen Herrn Stiburek ein. Die eine lautete auf Herausgabe des „gestohlenen“ Schmuckes im Werte von vier Millionen K. eine andere verlangte die Rückzahlung von 120 Tausend und eine dritte nur auf Besahmung von 284.000 K. — aus welchem Titel ist leider aus der Anklageschrift nicht ersichtlich.

In allen diesen Prozessen trat eine lange Reihe von Zeugen auf, die zugunsten des „Fürsten“ aussagten und daher in Voruntersuchung wegen des Verbrechens der falschen Zeugenaussage gerieten. Alle diese Verfahren wurden aber eingestellt, weil die Beschuldigten ganz glaubhaft darzulegen konnten, daß sie sich von dem aristokratischen Auftreten des

„Fürsten Nagmatulin“ blenden ließen und ihre Aussagen in gutem Glauben an die Fürstlichkeit dieses Subjektes ablegten. Schließlich wurde aber die Identität des „Fürsten Nagmatulin“ doch geklärt und bei der gestrigen vor dem Strafamt des OSt. Dr. K. a. p. i. a. n. der Öffentlichkeit schonungslos enthüllt. „Fürst Ivan Nagmatulin“, der behauptete, der Sohn eines zaristischen Generals zu sein und schon in der Wiege die „anestamte“ Würde eines „Obersten des zaristischen Heeres“ besaß, wurde schließlich durch die authentischen Auskünfte des Volkstommisariates für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR gänzlich überführt und wegen falscher Zeugenaussage vor Gericht gestellt. Es stellte sich heraus, daß dieser „Fürst“ in Wirklichkeit Iwan Nagmatulin heißt, der Sohn eines islamitischen und anaphorischen Kleinbauern ist und daß seiner feiner Verbundenen jemals einen militärischen oder sonstigen Rang in der zaristischen Despotie befehligt hat. Alle Angaben, mit denen er die Prager Speise- und offenbar auch gewisse Behörden geküßt hat, erwies sich als völlig schwindelhaft. Seine Angabe, daß er in der Stadt D. a. v. e. l. i. a. n. o. v. o. das Licht der Welt erblickt habe, wurde durch richtige Ermittlung, daß sein Geburtsort das weltberühmte Dorf K. i. j. a. e. v. o. ist, in dessen Umgebung er seinerzeit von tschechischen Legionären als elterlose Waise aufgefunden wurde. Die Legionäre nahmen ihn in ihre Heimat mit, wo er bei dem Prager Vätermeister Solodet in die Lehre ging, aber wegen allerlei Diebstehlen entlassen wurde. Dieser Lehrentmeister vermittelte nach dem Abgang seines Lehrknechts verschiedene Verfassungen, darunter einen aus Albanien stammenden Dolch, eine Uhr, Krampfadernadeln u. a. m., welche Requisiten der Anwesenheit dazu beizubringen, um den begeisterten Spielern seine Fürstentum glaubhaft zu machen. Um der „auten Gesellschaft“, die den „baschirischen Fürstentum“ beständig bewunderte, zu imponieren, zeigte sich dieser in einer Art Legionärsuniform, die, wie bereits erwähnt, aus allerlei Bestandteilen zusammengekauft war. Aber seinerzeit wurde er von einem Prager Gericht selbst der Uebertretung des Mißbrauchs der Uniform freigesprochen!

Gestern ereilte diesen Hochstapler endlich doch sein Schicksal. Er wurde auf Grund des endlich erbrachten authentischen Materials des Verbrechens der falschen Zeugenaussage schuldig erkannt und zu a. w. e. i. k. a. h. r. e. n. f. a. h. r. e. n. K. e. r. e. r. s. verurteilt. Mitangeklagt war ein gewisser W. e. n. e. l. S. a. l. l. der wiederholt vor Gericht dem Angeklagten, seine adeliche Herkunft bezeugt hatte, indem er angab, dessen Dokumente gesehen zu haben, und außerdem den Vätermeister Stiburek durch die falsche Aussage belastet hatte, dieser habe mit vorgehaltenem Revolver die Rückgabe der Empfangsunterschied über die Kleinodien (Wert vier Millionen) erzwungen. S. a. l. l. der voll gekündigt war, erhielt ein K. a. h. r. e. n. f. a. h. r. e. n. K. e. r. e. r. s., aber bedingt. Schließlich war noch ein weiterer Fallschauer, der sich im Dienste des Fürsten betätigt hatte, mitangeklagt, ein gewisser Vincenc W. i. l. i. e. r., den das Gericht zu f. ü. n. f. a. e. h. n. Monaten verurteilte.

## Kunst und Wissen

### Malfestvorstellung

am Freitag, den 30. April, um halb 8 Uhr abends  
**Fidello**

Oper von Beethoven.

Karten täglich bis 2 und 4 — 6 Uhr zu billigen Preisen bei Optiker Deutsch, Koruna.

**Nachtvorstellung des Josph-Balletts.** Der Klub der tschechischen und deutschen Bühnenangehörigen veranstaltet am Donnerstag, den 29. April, um 23 Uhr im Weinberger Stadttheater eine Nachtvorstellung des berühmten Josph-Balletts. Karten zum Preise von 2 bis 18 K. in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie im Sekretariat des Klubs, Lihovova 33, beim Bühnenportier des Neuen Deutschen Theaters und an der Kassa des Weinberger Theaters.

**Konventen-Abend der Deutschen Musik-Akademie.** Donnerstag, den 29. April, 20 Uhr, Produktionsbüro. Solisten: Ernst Höfer (Clarinet), Melitta Scharf (Gesang) und Anton Brück (Klavier).

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Nord in drei Minuten, Erstaufführung, 2. — Mittwoch halb 8 Uhr: Das Testament der Tante Karoline, 3. — Donnerstag halb 8: Der Werd in drei Minuten, 2. — Freitag halb 8: Fidele, Arbeiter-Vorstellung, Abonnement aufgegeben. — Samstag: geschlossen. — Sonntag halb 8: Warum läßt Du, Gherie? halb 8: Das Radiesel (Erstaufführung vom 30. IV.) 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute, Dienstag 8 1/2: Hofloge, vollständige Vorstellung. — Mittwoch 8 Uhr: Feine Gesellschaft, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8: Der Nächste, bitte! Erstaufführung — Freitag 8 Uhr: Der Nächste, bitte! Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag: geschlossen. — Sonntag 8: Natura, 8: Der Nächste, bitte!

## Der Film

### Die Frauen des Marquis

Unter diesem völlig unsinnigen Titel wird hier der französische Film „Le grand refrain“ gezeigt, der nicht gespielt wird, gefällige Melodien und auch ein paar Regie-Einfälle bietet, aber nach einem (das Film- und Theater-Milieu verspottenden) Beginn allaufgeht in die Bahnen des herkömmlichen

rührseligen Operettentisches einlenkt. Das ausgezeichnete Schlagwerk und Operettenkomponist als weltfremder, träumerischer, von allen herausgehobener und deshalb hunger leidender Künstler gezeichnet wird, erscheint selbst am wenigsten, und daß er seinem geliebten Mädchen wegläuft und erst nach der Premiere von der Aufführung seines Werkes Kunde erhält, ist mehr als unwahrscheinlich. Aber schließlich erfährt er doch, daß er — schon istgeklagt — Erfolg gehabt hat und kommt noch zurück, um der Geliebten (die Sängerin ist) am Bühnenaussgang zu begegnen. „Tant de bruit pour une opérette“ könnte man den Machern dieses Films sagen, die unvorsichtig genug waren, und das reueartige Finale des „Kunstwerks“ zu zeigen, und das hier gefälscht und gelitten wurde. Da der Regisseur des Films, Yves M. a. n. d. e. s. i. c. h. auch als Verfasser bekennt, ist zur Ehre des „Oberregisseurs“ Robert S. i. o. d. m. a. l. anzunehmen, daß von ihm nur die lustigsten Einfälle stammen, während W. M. S. e. h. m. a. n. n. (der gleich Stimmlos ein früherer Berliner ist) für die, wie gesagt, gefällige, aber auf die Dauer zu anspruchsvolle Musik verantwortlich ist. Unter den Darstellern zeichnet sich niemand G. r. a. v. e. h. in der Hauptrolle des träumerischen und verliebten Komponisten aus, daneben F. l. e. r. m. e. als eiferfüchtiger Verleger und die Damen Jacqueline F. r. a. n. c. e. l. i. e. und Jeanne A. u. b. e. r. t. — eis

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Querfeldeinlauf-Meisterschaft des Prager DTJ-Kreises

Am Sonntag wurde in Neratovitz bei Kalem und unfreundlichem Wetter die Querfeldeinlauf-Meisterschaft des 1. DTJ-Kreises (Prag) unter Teilnahme von 85 Sportlerinnen und Sportlern ausgetragen. Obwohl die Strecke ungewöhnlich schwer sowie aufgeweicht war, wurde doch der Streckenrekord, und zwar durch den „Anhänger“ Zeman (WSD), verbessert. In der Jugend-Kategorie gab es bis ins Ziel einen harten Kampf um den Sieg, den der Neratovitzer Soumar für sich entscheiden konnte.

Die Ergebnisse: Männer (6800 Meter): 1. Běláček 23:28 Min., 2. Tichý (Beide DTJ Březov) 22:29 Min., 3. Klár (DTJ St. Vojtěch), 4. Černý (DTJ Březov), 5. Müller (DTJ Neratovitz). — In der Gruppe der „Anhänger“ siegte über die gleiche Strecke mit der Beize des Zapes Zeman (WSD Vilémov) in 21:48 Min. — Die Jugendliche n. n. liefen über eine Strecke von 1800 Meter und ergab den Sieg des Neratovitzer Soumar (DTJ) in 5:48:2 vor Velát (DTJ Prag I. u. V.) in 5:47 Min., während bei den „Anhängern“ Kndl (Manitova) in 5:45 Min. erfolgreich war. — Bei den Frauen n. n. siegte über die 800-Meter-Strecke Stešková (DTJ Smichov) in 8:08:8 vor Bulenová

(DTJ Bantrah) in 8:11:2 Min. — In der Kategorie der Dreier-Mannschaften siegte DTJ Březov mit sieben Punkten vor DTJ Neratovitz mit 20 Punkten, bei den Frauen DTJ Smichov mit elf Punkten.

### Spartas Debakel in Probnitz Slavia endgültig Ligameister 1937

Die sonnigen Ligaspiele brachten als größte Überraschung die wider allen Erwartungen hohe Niederlage der Prager Sparta in Probnitz durch den dortigen SK mit 1:8 (1:4). Die Probnitzer, welche auf die Teilnahme im Mitropacup aspirieren, überraschten durch ein Spiel, das für die Sparta katastrophal endete, deren Team sich auf keiner einseitigen Aktion aufbauen konnte. Wie berichtet wird, verloren die Spartaner dabei die Herzen vollends und wollten durch scharfes Spiel den Gegner einschüchtern, was ihnen aber misslang. In Prag gab es auf dem Slaviaplatz eine Doppelveranstaltung. Am ersten Spiel schlug der SK Březov die Victoria Březov verdient und sicher mit 4:1 (2:0) und Slavia gewann im Hauptspiel über SK Nachod gleichfalls mit 4:1 (3:0). Slavia hat sich durch diesen Sieg die Meisterschaft endgültig gesichert, obwohl sie ein wenig bedrückendes Spiel bot. Die Nachoder gaben nach der Pause einen gleichwertigen Gegner ab, ohne jedoch den Sieg Slavias zu gefährden.

Die Brünnener Bidencie siegte in Pilsen über Viktoria Knadv mit 3:2 (2:1) nach gleichwertigem Spiel. Die Pilsener ließen sich zu Beginn überraschen und konnten später nicht mehr durch die Schutzhaftigkeit der Stürmer den verdienten Ausgleich erzielen.

In Brünn gewann SK Radno über Mor. Slavia 3:0 (2:0) in einem äußerst fair durchgeführten Spiel und in Uhrovd blieb SK Pilsen in einem von Auswärts interessanter absolvierten Match mit 5:0 (3:0) Sieger.

### DFC Prag — kein Liga-Kandidat TFK verbessert die Führung

Nach dem Unentschieden des Prager DFC gegen TSK Tepliz in der Vorwoche gab man allgemein den Gewissheit Ausdruck, daß den Pragern das zweite Teplizer Spiel gegen WFS sichere Punkte bringen werde. Aber die DFC-Mannschaft hat das Vertrauen nicht gerechtfertigt und wiederum einen Punkt abgeben müssen, denn das Match endete 2:2 (1:1). Die Prager hatten wohl ein technisches Plus, aber sie besaßen — wie schon so oft, wenn es um die Entscheidung geht — nicht jene Kampfbegeisterung und Aufopferung wie ihre Gegner.

Der TSK spielte in Gablonz und fertigte den DSK mit 5:1 (4:1) sicher ab und gibt damit schon als Liga-Kandidat, falls er die Qualifikationsspiele — durchläuft.

Der Karlsbader SK verlor trotz großer Überlegenheit sein Spiel in Komotau gegen den DSK mit 1:2 (0:2). — In Sredekstein siegte der Saazer DSB über die Sportbrüder Knapp mit 1:0 (0:0). — Spg. Bodenbach gewann daheim gegen VSK Gablonz 6:2 (2:2) und in Reichenberg blieb der Barmbörser SK über den TSK mit 4:2 (1:0) erfolgreich.

In der Gruppe Mähren-Schlesien wurden folgende Ergebnisse erzielt: DSB Brünn gegen SK Oberberg 4:1 (3:1), SK W. Schönberg gegen DSK Znojmo 4:0 (2:0), DSB Tropolan gegen DSK Tepliz 2:0 (1:0), Jägerndorfer SK gegen DSB Březovitz 2:1 (2:1).

**Aus den tschechischen Divisionen. Mittel-5 Böhmen:** Čechie Karlin gegen Alibonka 4:3, Sparta Kozlík gegen Křišťalky SK 3:2, Bohemians gegen Březov 2:1, Slavof VIII gegen Meteor VIII 2:0, Rapid gegen SK Ruzice 3:3 (1:1), Sparta Radno gegen Viktoria Ruzice 2:1, WSK Kolín gegen Union Březov 2:0. — **Wähmen:** Laná: SK Pardubitz gegen Slovan 3:0, Slavia Karlsbad gegen SK B. Budweis 5:3, Explosia Semtin gegen Boh. Lan. Nymburg 7:1, Sokovce gegen Königshof 2:1, Königgrätz gegen Beitin 2:2 (2:0). — **Währen-Schlesien:** Pata Blin gegen Schlef. Oltrau 1:1 (1:0), Olmütz gegen Sušowitz 1:0, Kolonia Karwin gegen Březov 5:2, Aral. Pole gegen Jabov. Březov 4:1, Oltrau Slavia gegen Moavia Brünn 5:3, San. Slavia Krumlov gegen Slavia M. Oltrau 4:3.

**Sonstige Fußballergebnisse. B. Budweis:** DSK gegen DSK B. Arumau 1:0. — **Eger:** Sportbrüder gegen DFC Grasslitz 2:1. — **Březov:** Schwabitz gegen Sportbrüder 2:1. — **Kufflitz:** DSB Březov gegen DSK 7:3. — **Budweis:** Březov gegen Budafat 8:2. — **Wien:** Austria gegen Salsach 8:2, Admira gegen Postsp. 1:1 (1:0), Rapid gegen Sportklub 1:1 (1:1), FC Wien gegen Wacker 2:2 (2:1), Floridsdorfer AC gegen Libertas 3:1, FAC gegen Vienna 0:2. — **Wagaz:** Ungarns Amateure gegen Steiermark 4:4 (4:1). — **Luzin:** Italien gegen Ungarn 2:0 (1:0), Euro-Cup. — **Hannover:** Belgien gegen Deutschland 0:1 (0:1).

## Vereinsnachrichten

### Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Dienstag, den 27. April, im großen Saal des Handwerkervereins, De Smetláč 22, Vortrag von Genossen

Hr. B. Jáchk über „Student und Volk“.

Beginn 20 Uhr. Freiwiliger Regiebeitrag.

Deutsche Volkshilfsgemeinde Prag. Dienstag wichtige Probe für Frauen um 19. Männer 20 Uhr.

Müßelmeier Angelegenheiten-Verband. Mittwoch, den 28. April, halb 8 Uhr abends, im Deutschen hngelischen Institut, Prag II, Albertov. Vortrags 7. Vortrag: „Seguile Objekte“. Vortragender: Prof. Dr. Wagner. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-K. G. Prag.